

Das Praxishandbuch für die Blutspende

von Gregor Veltkamp



Das Praxishandbuch für die Blutspende

2. überarbeitete und ergänzte Auflage

Herausgeber:

DRK-Blutspendedienst West gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung der Landesverbände Nordrhein, Westfalen-Lippe, Rheinland-Pfalz und Saarland, Hauptabteilung Seminar, Sperlichstr. 15, 48151 Münster

Verantwortlich: Gregor Veltkamp

Mitarbeit: Thorsten Hellwetter, Beatrix Lüttel, Dr. med. Gabriele Walther-Wenke

Gestaltung: Katharina Pacyna, Thomas Blank

Fotos und Abbildungen: DRK-Blutspendedienst West, Digitalisierungszentrum der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (S. 16/17, 5. Bild v. l.), Frederick L. Ehrman Medical Library New York (S. 16/17, 6. Bild v. l.), Franklin D. Roosevelt Library New York (S. 16/17, 8. Bild v. l.), Wikipedia (S. 16/17, Bild 1, 2, 3, 4, 7 v. l.)

Stand: Juni 2012

Alle Rechte beim DRK-Blutspendedienst West, Gregor Veltkamp.

Vervielfältigung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung und Verbreitung in jeglicher Form – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Copyright © 2012 DRK-Blutspendedienst West



Diese Arbeitshilfe unterstützt ehrenamtliche Arbeit im Sinne des EQ-Systems.

Hinweis:

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit verwenden wir durchgängig die männliche Schreibweise wie Spender oder Helfer. Selbstverständlich wirken beide Geschlechter gleichermaßen am Erfolg unserer Arbeit mit.

DRK-Blutspendedienst West · Hauptabteilung Seminar

Das Praxishandbuch für die Blutspende

»Gemeinsam müssen wir den Blutspender in den Mittelpunkt unseres Bemühens stellen, um die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Blutpräparaten jederzeit sicherzustellen.«

Gregor Veltkamp



Gemeinsam

Die Zunahme der Lebenserwartung und sinkende Geburtenraten verändern unsere Gesellschaft. Dies wirkt sich auch auf das Blutspendewesen aus: Weniger Jüngere müssen für mehr Ältere eintreten.

Nur zusammen können wir uns dieser Herausforderung stellen. Sie als ehrenamtliche Mitarbeiter des Roten Kreuzes übernehmen mit der Betreuung der Blutspender eine entscheidende Aufgabe. Wir als hauptamtliche Kollegen unterstützen Sie dabei und kümmern uns um die Terminorganisation, die Herstellung von Blutprodukten und die Auslieferung an die Krankenhäuser.

Nur wenn wir den Blutspender in den Mittelpunkt unseres Bemühens stellen, um die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Blutpräparaten jederzeit sicherzustellen, werden wir neue Spender gewinnen und die Mehrfachspender auf Dauer an uns binden.

Dieses Handbuch soll Ihnen Wegweiser zum gemeinsamen Ziel sein. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die die angenehme Atmosphäre auf dem Blutspendetermin schaffen oder die einen Menschen bewegen, zum ersten Mal Blut zu spenden. Einiges wird Ihnen nicht neu vorkommen, weil Sie schon seit Jahren so arbeiten. Manches wird bei Ihnen aus der örtlichen Situation heraus nicht machbar sein.

Wir haben die Ideen aus vielen DRK-Ortsvereinen und unsere Erfahrungen zusammengetragen. Da gibt es so manchen Tipp, wie wir gemeinsam die Organisation des Blutspendetermins noch weiter verbessern können.

Wir helfen Ihnen dabei mit Rat und Tat! Denn wir sind für Sie da. Und gemeinsam wollen wir uns um jeden Blutspender bemühen.

Gregor Veltkamp

Leiter Hauptabteilung Seminar

Inhalt Das Praxishandbuch Blutspende

	Teil I Einführung	Teil II Werbung
10	Versorgungsauftrag	20 Was ist eigentlich Werbung?
10	Entwicklung des Blutspendewesens	20 Techniken der Werbung
12	Freiwillig und unentgeltlich	21 Blutspenderwerbung
13	Sicherheit steht an erster Stelle	22 Ziele der Blutspenderwerbung
13	Sicherheit führt zu Widersprüchen	23 Zielgruppen der Werbung
14	Flächendeckende Versorgung gewährleisten	26 Anwendung von Werbematerial in der Praxis
15	Finanzierung	30 Werbeplanung
16	Blutspende im Lauf der Zeit	
		32 Überzeugen durch Information
		32 Information als Möglichkeit zur Motivation
		33 Zielgruppen unserer Information
		35 Informationsmaterialien
		38 Pressearbeit: Geringer Aufwand – großer Nutzen
		38 Gute und schlechte Karten
		39 Das Ereignis in der Stadt
		40 Das Handwerkszeug zur Presseinformation
		41 Alles eine Stilfrage?

Teil III Blutspende

46 Spendelokal

- 46 Atmosphäre
- 46 Eingangsbereich
- 47 Wartebereich
- 48 Spenderanmeldung
- 48 Arztraum
- 49 Vertraulicher Selbstausschluss
- 50 Entnahmeraum
- 50 Ruheraum
- 51 Imbissraum

52 Der Helfer bei Blutspendeterminen

- 52 Hygiene
- 53 Verhalten der Helfer
- 55 Hinweise für ehrenamtliche Helfer

56 Spendereinladungen

- 56 Wie wird eingeladen?
- 57 Das können Sie tun

58 Blutspendetermin

- 58 Begrüßung
- 59 Anmeldung
- 59 Betreuung von Neuspendern
- 60 Blutspende
- 62 Betreuung im Ruheraum
- 62 Kinderbetreuung
- 64 Blutspendenausweiserückgabe und Verabschiedung

66 Spenderehrungen

- 66 Ehrungen von Spendern
- 67 Ehrungsintervalle
- 68 Einladung
- 69 Durchführung

Teil IV Verpflegung

72 Spenderverpflegung

- 72 Was braucht der Blutspender?
- 73 Das Auge isst mit
- 74 Und der Aufwand?
- 74 Beispiele für die Spenderverpflegung

78 Lebensmittelhygienische Anforderungen an Blutspendetermine

- 78 Zufriedenheit durch Qualität
- 79 Einführung in die Lebensmittelhygiene
- 82 Lebensmittelhygiene auf Blutspendeterminen

86 Tipps und Tricks zur Verpflegung

- 86 Räumliche und personelle Gegebenheiten
- 88 Lebensmittelangebot
- 90 Optimaler Einsatz von finanziellen Mitteln

94 Ehrenamt & Qualität in der Blutspende

98 Weitere Informationen





Teil I Einführung

10 Versorgungsauftrag



Versorgungsauftrag

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) gewährleistet die flächendeckende Versorgung der Patienten in Deutschland mit Blutpräparaten.

Entwicklung des Blutspendewesens

Das Blutspendewesen ist eine traditionelle satzungsgemäße Aufgabe des Roten Kreuzes. Diese wird bereits seit den 1920er-Jahren von nationalen Rotkreuz- und Rothalbmund-Gesellschaften in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Regierungen überall auf der Welt wahrgenommen. Neben der Ersten Hilfe zählt das Blutspendewesen weltweit zu den bekanntesten Aufgaben des Roten Kreuzes.

Nach Angaben der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmund-Gesellschaften stellt das Rote Kreuz etwa ein Drittel des gesamten Weltbedarfs an Blut zur Verfügung. In zahlreichen Staaten hat das Rote Kreuz bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet der Transfusionsmedizin und der Hämotherapie geleistet. Dabei reichen die Tätigkeiten von der Spenderwerbung und Spenderbetreuung über die Herstellung hochwertiger und sicherer Blutpräparate bis zur Forschung in der Transfusionsmedizin.

Heute stellen sieben überregionale DRK-Blutspendedienste mit ihren Tochtergesellschaften über 70 Prozent der Blutversorgung in Deutschland sicher. Als Teil der nationalen Rotkreuz-Gesellschaft tun sie dies zu jeder Zeit, rund um die Uhr – auch bei Katastrophen. Die Spendeinrichtungen des Roten Kreuzes sorgen in Deutschland für eine flächendeckende Versorgung mit Blut und Blutbestandteilen.



Die DRK-Blutspendedienste

Die sieben überregionalen DRK-Blutspendedienste erfüllen ihren Versorgungsauftrag flächendeckend.

Jede Vollblutspende wird in ihre wesentlichen Bestandteile Erythrozyten, Thrombozyten und Plasma getrennt. Die Blutspende hilft so mehrfach, da jeder Patient nur den Teil des Blutes bekommt, den er für seine Behandlung aktuell benötigt.

Blut lässt sich auch heute immer noch nicht künstlich herstellen. Nur gesunde Menschen können mit der Spende eines kleinen Teils ihres eigenen Blutes Kranken und Verletzten helfen.

Jahr für Jahr benötigen die Krankenhäuser eine steigende Zahl von Blutkonserven, denn der medizinische Fortschritt führt zu mehr Operationen, Krebsbehandlungen und anderen Therapien. Viele dieser Behandlungen können ohne Blutkonserven nicht durchgeführt werden.

Freiwillig und unentgeltlich

Mit der Erfüllung des Versorgungsauftrags, der 1951 von der Landesregierung Nordrhein-Westfalens als erstem Bundesland nach dem Krieg dem DRK erteilt wurde, übernimmt das Rote Kreuz eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Schon 1948 hat die 17. Internationale Rotkreuz-Konferenz in Stockholm die Prinzipien der Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit bei der Blutspende hervorgehoben. Niemand darf zu einer Blutspende gezwungen werden, niemand soll aus der Blutspende einen finanziellen Nutzen ziehen.

Nach dem Ethischen Kodex für Blutspenden und Bluttransfusionen, wie er von der 24. Internationalen Rotkreuz-Konferenz 1981 in Manila verabschiedet wurde, ist die Grundlage der Arbeit der DRK-Blutspendedienste die freiwillige und unentgeltliche Blutspende. Der Kodex wird mitgetragen von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Europarat und der internationalen Gesellschaft für Bluttransfusion (ISBT).

Ethischer Kodex für Blutspenden und Bluttransfusionen (Auszug)

„Ziel dieses Kodex ist, geltende Grundsätze und Regeln im Bereich Bluttransfusionen festzulegen, die als Grundlage für nationale Gesetzgebung und Bestimmungen dienen sollen.“

I. Der Spender

- 1. Die Blutspende muss unter allen Umständen freiwillig sein; auf den Spender darf keinerlei Druck ausgeübt werden.
(...)*
- 3. Finanzieller Nutzen darf weder für den Spender noch für denjenigen Beweggrund sein, der für die Blutentnahme zuständig ist. Die freiwillige, unentgeltliche Blutspende soll stets gefördert werden.“*

Im Sinne der nationalen Selbstversorgung wird heute EU-weit angestrebt, den Bedarf an Blutspenden aus der eigenen Bevölkerung zu decken. Dieses Ziel ist nicht allein moralisch motiviert, sondern eine wichtige Voraussetzung für die Sicherheit der Blutpräparate.

Sicherheit steht an erster Stelle

Dem Versorgungsauftrag kann das DRK nur entsprechen, wenn die Sicherheit im Vordergrund steht.

- Die Versorgungssicherheit:** Zu jeder Zeit muss eine ausreichende Menge der benötigten Blutpräparate zur Verfügung gestellt werden können.
- Die Sicherheit der Spender:** Keinem Spender darf ein gesundheitlicher Schaden durch die Blutspende entstehen.
- Die Sicherheit der Präparate:** Jedes aus der Blutspende gewonnene Medikament muss nach heutigem medizinischem Kenntnisstand aufbereitet und getestet sein.

Sicherheit führt zu Widersprüchen

Die höchstmögliche Sicherheit auf allen Gebieten anzustreben, führt zu Zielkonflikten. Ein nur kostenorientierter Personaleinsatz senkt zwar die Kosten, kann aber zu längeren Wartezeiten für den Blutspender führen und sich so negativ auf die Spendebereitschaft auswirken. Die Sicherheit der Präparate, die gesicherte Versorgung und der Schutz der Spender sind gleichrangig. Abstriche von dem einen zulasten des anderen können nicht gemacht werden.

Darum gehört es auch zum Auftrag des Roten Kreuzes, ständig nach neuen Wegen zu suchen, unerwünschte Wechselwirkungen auszugleichen.

Nur die optimale Zusammenarbeit zwischen den ehrenamtlichen Mitarbeitern des DRK vor Ort und den hauptamtlichen Mitarbeitern des DRK-Blutspendedienstes garantiert die Erfüllung der Aufgaben. Im Mittelpunkt steht für beide der Blutspender. Bei jeder Blutspende muss der Spender optimal betreut werden, damit er auch gern zur nächsten Aktion wiederkommt. Gute Erfahrungen der Mehrfachspender sind die beste Werbung für das DRK.

Gleichzeitig müssen gemeinsam alte und neue Wege beschrritten werden, um neue Spender zu gewinnen.

Flächendeckende Versorgung gewährleisten

Der zunehmende demografische Wandel erschwert die ausreichende Versorgung. Immer mehr langjährige Mehrfachspender scheiden aus Altersgründen aus, nachfolgende geburtenschwache Jahrgänge lassen die Zahl der Spendewilligen sinken. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Blutkonserven.

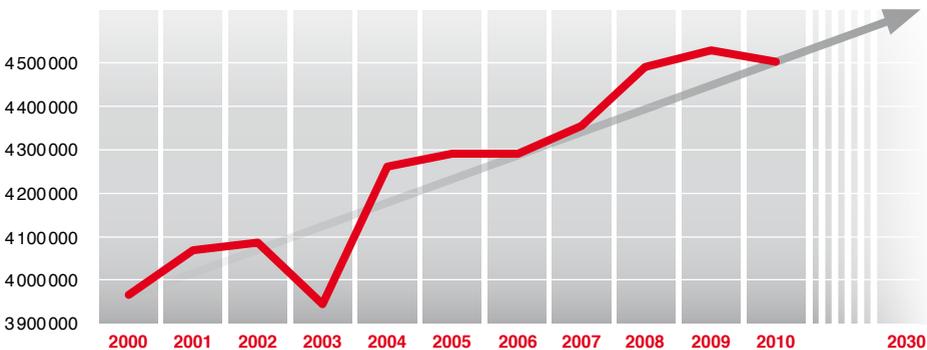
Die Blutspende ist eine der bekanntesten Aufgaben des DRK. Deswegen ist die flächendeckende Versorgung mit Blutpräparaten auch eine Frage der Glaubwürdigkeit für das gesamte Deutsche Rote Kreuz. Täglich benötigen die DRK-Blutspendedienste in Deutschland rund 15 000 Blutspenden.

Die Steigerung der Blutspenderzahlen muss gelingen. Wichtig dabei ist vor allem, das Vertrauen in die Kompetenz des DRK-Blutspendedienstes zu stärken.

Das Engagement des DRK vor Ort entscheidet, ob dieses gelingt. Denn die ehrenamtlichen DRK-Mitarbeiter sind das unverzichtbare Bindeglied zwischen den Blutspendern und den Entnahmeteams des DRK-Blutspendedienstes.

Berechneter Verbrauch von Erythrozytenkonzentraten aus Fremdblut

Anzahl der eingesetzten Transfusionseinheiten in Deutschland



Datenquelle: Paul-Ehrlich-Institut

Finanzierung

Als Teil der Freiwilligenorganisation Rotes Kreuz verstehen sich die DRK-Blutspendedienste als Vermittler zwischen Spender und Patient. Zur Unterstützung der humanitären Aufgabe des Blutspendewesens sind die DRK-Blutspendedienste auf die ehrenamtlichen Helfer in den Gliederungen des DRK angewiesen. Diese sorgen mit für die flächendeckende Durchführung von Blutspendeterminen. Durch ihr ehrenamtliches Engagement tragen sie auch zur kostengünstigen Blutversorgung bei.

Auch beim unentgeltlichen Einsatz der ehrenamtlichen Helfer entstehen dem DRK-Blutspendedienst natürlich Kosten in verschiedenen Arbeitsbereichen.

Die Herstellung von hochwertigen Arzneimitteln aus Blut, die Laboruntersuchung der Blutspenden, die Lagerung, der Vertrieb und die Qualitätssicherung kosten Geld.

Diese Kosten werden bei der Abgabe an Krankenhäuser und Arztpraxen in Rechnung gestellt.

Die DRK-Blutspendedienste erhalten keine staatlichen Zuschüsse, sondern arbeiten nach dem Prinzip der Kostendeckung. Als Einrichtungen des DRK in Trägerschaft der jeweiligen DRK-Landesverbände werden die DRK-Blutspendedienste als gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung geführt, die keine Gewinnerzielung beabsichtigen. Alle Einnahmen dienen allein der Finanzierung des Blutspendedienstes und den damit verbundenen Aufgaben des Roten Kreuzes. Eine Verwendung für andere Rotkreuzaufgaben (außerhalb des Blutspendewesens) ist nicht möglich. Etwaige Überschüsse werden satzungsgemäß für notwendige Investitionen und Modernisierungen verwendet. DRK-Gremien, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und Finanzämter wachen über die Einhaltung dieser Vorgaben.

Das in Deutschland etablierte gemeinnützige Blutspendewesen des DRK hat zu einer hohen Arzneimittelqualität bei sehr niedrigen Kosten geführt. In anderen EU-Ländern kosten vergleichbare Blutpräparate zwischen 30 und 50 Prozent mehr als in Deutschland.

Blutspende im Lauf der Zeit



Der griechische Arzt Hippokrates beobachtet, dass sich Blut, wenn man es in Messkolben stehen lässt, durch Senkung in drei Schichten trennt.

Im elften Buch der Odyssee wird das Opfer des Odysseus an die Seelen der Unterwelt geschildert. Er schlachtet ein Schaf, dessen Blut er in eine Grube fließen lässt. Die Toten scharen sich um die Grube, um aus ihr zu trinken und Bewusstsein und Gedächtnis zurückzuerlangen.

Die Ägypter wenden den Aderlass an, um Patienten zu behandeln. Grababbildungen zeigen Patienten, die man an Fuß und Hals bluten lässt.

Papst Innozenz VIII. bekommt einer Legende nach zur Verjüngung das Blut von drei 10-jährigen Knaben zu trinken. Keiner der Beteiligten überlebt.

Plinius der Ältere preist in höchstem Maße das Trinken von Gladiatorenblut und Tierblut als Heilmittel der Epilepsie.

William Harvey, ein englischer Arzt, entdeckt den Blutkreislauf.

Dr. James Blundell führt im Londoner St. Guy's Hospital die erste erfolgreiche Transfusion von Mensch zu Mensch durch. Der Patient erhält einen halben Liter Blut.

Massive Fehlschläge bringen die „chirurgia transfusoria“ in Verruf. Weitere Transfusionen werden vom französischen Gerichtshof verboten.

Jean-Baptiste Denis, ein Arzt Ludwigs XIV., führt die erste erfolgreiche Transfusion von Lammblut zum Menschen durch.

Erste Blutübertragung von einem lebenden Hund auf einen anderen durch Richard Lower.

Percy Lane Oliver vom Londoner Roten Kreuz betreibt von seinem Haus aus einen Blutspendedienst. Er führt eine Liste von Freiwilligen, die bereit sind, innerhalb von 24 Stunden nach telefonischer Benachrichtigung als Spender in einem Krankenhaus bereitzustehen.

Man findet heraus, dass die Gerinnung von Blut durch Natriumcitrat gehemmt werden kann. Damit entfällt die direkte Spender-Empfänger-Übertragung und Blut kann gekühlt gelagert werden.

Die erste Blutbank der Welt wird im Rockefeller-Institut, New York/USA, eröffnet.

Der österreichische Pathologe Dr. Karl Landsteiner entdeckt das ABO-Blutgruppensystem.

Im Deutsch-Französischen Krieg geht man wieder zu Transfusionen von Lammblut über.



2000

1930 1940 1952 1953 1957 1960 1962 1969 1971 1974 1982 1996 2000 2002 2003 Heute

Dr. Karl Landsteiner erhält den Nobelpreis für Medizin.

Der Rhesusfaktor wird von Dr. Karl Landsteiner und Alexander S. Wiener entdeckt.

Erster mobiler Blutspendetermin am 29. Februar in Gelsenkirchen.

Dieser wird durch den kurz zuvor gegründeten „Blutspendedienst der Landesverbände D.R.K. Nordrhein und Westfalen“ durchgeführt. Sitz des Unternehmens ist Düsseldorf.

Das neugebaute Zentrum in Breitscheid kann seine Arbeit aufnehmen und das Provisorium in Düsseldorf ersetzen.

NRW bekommt sein zweites Blutspendezentrum in Münster.

Die Geschichte des DRK-Blutspendedienstes Rheinland-Pfalz beginnt in Trier.

In der neuen Blutspendezentrale in Bad Kreuznach wird nach einer 3-jährigen Bauphase die Arbeit aufgenommen.

Seit Januar arbeitet das Zentrallabor am Standort Hagen und untersucht alle Blutspenden aus Nordrhein-Westfalen. Später auch aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Erste Blutgruppenbestimmung durch Automaten.

In Hagen/Westfalen wird das dritte Zentrum in Nordrhein-Westfalen gegründet.

Die Umstellung der Spendenentnahme von der Glasflasche auf den einmal verwendbaren Kunststoffbeutel ist abgeschlossen.

Beginn der PCR-Testung („Polymerase-Chain-Reaction“) aller Blutspenden im Rahmen einer Feldstudie in NRW.

Die EDV-gestützte Spenderdatenverarbeitung wird eingeführt.

Der DRK-Blutspendedienst West nimmt in Bad Salzuflen seinen Betrieb auf. Insgesamt fünf Zentren für Transfusionsmedizin versorgen nun die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland mit Blutpräparaten.

Die DRK-Blutspendedienste entnehmen bundesweit pro Jahr etwa 3,8 Mio. Blutspenden und decken über 70 Prozent des Bedarfs in Deutschland.

Die Gesellschafter der DRK-Blutspendedienste Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz/Saarland beschließen den Zusammenschluss ihrer bisher selbstständigen Einrichtungen unter dem Namen „DRK-Blutspendedienst West“.





Teil II Werbung

- 20 Was ist eigentlich Werbung?
- 32 Überzeugen durch Information
- 38 Pressearbeit:
Geringer Aufwand – großer Nutzen

Was ist eigentlich Werbung?



Die meisten Menschen, die das Wort „Werbung“ hören, denken an Reklame. An die Werbung für Produkte, die unser Verhalten als Konsument beeinflussen soll. Werbung meint aber noch viel mehr. Werbung kommt von „werben“. Und werben bedeutet, sich um etwas oder jemanden zu bemühen. Man wirbt um die Gunst eines Menschen, um Vertrauen, man schreibt „Bewerbungen“.

Auch um Blutspender muss man sich bemühen: um die ehemaligen, um die zukünftigen und natürlich vor allem um die, die wir haben. So gesehen ist Werbung eine sehr spannende Aufgabe. Werbung zu machen ist meist reizvoller als Werbung zu konsumieren.

Techniken der Werbung

Ein „durchschnittlicher“ Verbraucher wird täglich 3000-mal mit verschiedenen Formen von Werbung konfrontiert. Über das Fernsehen, im Supermarkt, auf der Straße. Auch bei der Blutspenderwerbung können wir verschiedene Formen von Werbung nutzen.

Klassische Werbung sind TV-Spots, Radiospots, Großplakate und Anzeigenwerbung. Sie haben den Vorteil, dass man sehr viele Menschen erreichen kann. Allerdings übersehen, überhören und überlesen die meisten Menschen diese Werbeform mittlerweile, sie sind übersättigt. Außerdem ist klassische Werbung sehr teuer.

Direktwerbung sind Postkastenwerbung, Postwurfsendungen, Werbebriefe, Zeitungsbeilagen. Aber auch Werbung per E-Mail, elektronische Newsletter, SMS und Telefon gehören in diese Rubrik. Der Vorteil: Direktwerbung ermöglicht persönliche, direkte Ansprache. Der Nachteil: Auch von der Direktwerbung sind viele Menschen mittlerweile übersättigt, das Angebot ist zu groß.

Aktionswerbung

Im Fachjargon spricht man auch von Verkaufsförderung (Sales Promotion). Ein besonderer Preis, eine besondere Größe eines Produkts, ein besonderes Kleingeschenk. Wichtig ist dabei die zeitliche Begrenztheit. Eine besonders gute Verpflegung ist also keine Verkaufsförderung, ein französisches Buffet zu einem einzelnen Termin schon.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Terminankündigungen, Berichte über Blutspendetermine und Spenderehrungen sind ebenfalls eine Form von Werbung. Denn auch hier bemüht man sich um Blutspender. Der große Vorteil: Berichte in Medien sind kostenfrei. Der große Nachteil: Was gedruckt und gesendet wird, entscheidet die Redaktion.

Werbung am Ort des Geschehens

Eine enorm wichtige Werbeform, die häufig unterschätzt wird: Freundliche Verkäufer, guter Service und kundengerechtes Verhalten kennzeichnen diese Werbeform. Man nennt sie PoS-Werbung (PoS = Point of Sale). Übersetzt bedeutet dies in etwa: Werbung am Ort des Geschehens.

Tipp

Bei allen Werbeformen muss bedacht werden, dass wir kein Produkt verkaufen, sondern eine Idee.

Deswegen eignen sich nicht alle Werbeformen gleichermaßen gut für die Blutspenderwerbung.

Blutspenderwerbung

Sicherlich kennen Sie den Slogan „Blut geben rettet Leben“. Sehr viele Menschen haben sich von diesem Spruch angesprochen gefühlt. Auch die Aussage „Blutspender sind Lebensretter“ ist auf positive Resonanz gestoßen. Beide Kernaussagen haben die Spender in ihrer Haltung bestätigt und sie motiviert, weiter Blut zu spenden. Andere Ansprachen wie „Wir gehen Blut spenden. Heute!“ oder „Spende Blut beim Roten Kreuz“ sollen dies unterstützen. Damit ist eine zentrale Aufgabe der Werbung für Blutspender schon genannt:

Beweggründe, die zur Blutspende führen, sollen gestärkt werden!

Auf der anderen Seite gibt es sicherlich auch Beweggründe, nicht Blut zu spenden: Angst vor der Nadel zum Beispiel, vor Ansteckungen mit Krankheiten, vor der ungewohnten Umgebung. Die Beweggründe, nicht Blut zu spenden, muss man kennen. Nur dann kann man sie entkräften.

Ziele der Blutspenderwerbung

Selbstverständlich kann man nicht immer jeden Spender fragen, warum er zur Blutspende kommt. Und man kann auch nicht jeden Nichtspender fragen, warum er nicht kommt.

Man kann sich aber Ziele setzen, die bei der Erfüllung der Aufgabe helfen. Die Werbung des DRK-Blutspendedienstes verfolgt insgesamt sechs Ziele.

Information

Wir können dauerhaft nur dann Spender gewinnen, wenn möglichst viele Menschen wissen, warum die Versorgung der Krankenhäuser mit Blut wichtig ist.

Meinungsbildung

Möglichst viele Menschen sollen wissen, wie eine Blutspende abläuft, was später mit dem Blut geschieht, wie es verarbeitet wird, wofür es eingesetzt wird.

Verantwortung

Jeder Mensch kann sehr schnell auf Blutkonserven angewiesen sein. Wir wollen darum an sein Gefühl appellieren, die Verantwortung nicht nur anderen Menschen zu überlassen.

Image

Die Bedeutung der Blutspende für unser Gesundheitswesen ist enorm. Das DRK und seine Grundsätze garantieren eine sichere Versorgung.

Multiplikatoren

Bei unserer Arbeit sind wir auf die Hilfe vieler Menschen angewiesen. Ärzte, Geistliche, Politiker, Spitzensportler und Medien sollen uns unterstützen, weil sie durch ihre vielfältigen Kontakte großen Einfluss auf die Meinungsbildung der Bevölkerung haben.

Zielgruppen

Jeder Spender ist wichtig. Jeder mögliche Spender sollte darum von uns individuell angesprochen und so behandelt werden, dass er gern wiederkommt.

Natürlich ist es nicht so, dass eine Werbeaktion nur ein Ziel hat. Die Kombination verschiedener Ziele ist sinnvoll und wird in aller Regel auch angewandt.

Zielgruppen der Werbung

Am Anfang des Kapitels wurde beschrieben, dass Werbung für Blutspender sich an Spender, ehemalige Spender und zukünftige Spender richten muss. Meist spricht die Werbung in diesem Zusammenhang von Zielgruppen. Für die Blutspenderwerbung sind zum Beispiel junge Erwachsene eine Zielgruppe. Immer mehr Menschen können aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht mehr spenden. Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen aus der nachwachsenden Generation an ihre Stelle treten.

Junge Menschen

Junge Menschen können wir auf vier verschiedenen Wegen erreichen:

Adressen: In jeder Gemeinde sind die Daten der Einwohner gespeichert. Das DRK kann sich die Adressen der 18-Jährigen vom Einwohnermeldeamt geben lassen. Ein entsprechendes Schreiben von der zuständigen Behörde, in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel das Ministerium für Inneres und Kommunales, entbindet das Einwohnermeldeamt in diesem Fall von seiner Datenschutzverpflichtung. Meist sind die Daten kostenlos, unter Umständen muss ein Selbstkostenpreis entrichtet werden. Mit speziellen Informationen können die Jugendlichen direkt und persönlich angesprochen werden.

Führerschein: Fast jeder junge Mensch besucht eine Fahrschule. Für den Führerschein benötigt man den Nachweis der lebensrettenden Sofortmaßnahmen, der Kontakt zum DRK ist also da. Sprechen Sie die Fahrschulen in Ihrer Gemeinde an und bitten Sie darum, bei der Anmeldung zum Führerschein Informationen abzugeben. Entsprechendes Material erhalten Sie von Ihrem Referenten.

Schulen: In berufsbildenden Schulen sind viele Schüler bereits volljährig. Hier kann man direkt in der Schule einen Blutspendetermin organisieren. Für Informationen ist kein Schüler zu jung. Wir können mit gezieltem Informationsmaterial direkt im Biologieunterricht zum Thema Blutspenden aufklären.

E-Mail und SMS: Die Nutzung von Computern und mobilen Telefonen ist heute weit verbreitet. Eine personalisierte Ansprache von jungen Erwachsenen erreicht über diese Wege daher eine große Verbreitung. Terminerinnerungen oder Informationen zur Spende können so schnell und einfach zur Verfügung gestellt werden.

Tipp

Sprechen Sie Schulaktionen oder andere Möglichkeiten mit Ihrem Referenten ab. Er kann Ihnen bei der Organisation und Durchführung helfen und Ihnen Arbeit abnehmen.

Berufstätige

In den letzten Jahren nimmt die Bedeutung der Firmentermine zu. Es hat sich gezeigt, dass viele Spender ihren Arbeitskollegen als „Beweggrund“ zum Spenden angeben. Ein persönliches Gespräch kann die Bereitschaft stärken, im Betrieb für die Blutspende zu werben. Als Gegenleistung könnte die Durchführung eines ohnehin notwendigen Erste-Hilfe-Lehrgangs angeboten werden. Vielleicht bietet der DRK-Kreisverband auch schon in dieser Firma Kurse an. Das sollte zuvor durch einen Anruf beim Kreisverband abgeklärt werden. Eine weitere Möglichkeit ist das Verteilen von Handzetteln bzw. Faltblättern auf den Firmenparkplätzen oder direkt nach der Schicht an der Pforte. Ebenso lässt sich eine E-Mail-Einladung an die Beschäftigten im Vorfeld eines Spendetermins über die Personalabteilung versenden. Selbstverständlich sollte die Firma vorher ihre Erlaubnis geben.

Junge Familien

Familien mit kleinen Kindern sind ebenfalls eine wichtige Zielgruppe. Diese Zielgruppe soll mit Elternbriefen erreicht werden. Die Briefe können den Kindern durch Lehrer oder Erzieher mitgegeben werden. Verbinden Sie die Aktion mit dem Angebot einer Kinderbetreuung auf dem Blutspendetermin.

Werbung über Multiplikatoren

Angesehene Personen oder Institutionen sind besonders glaubwürdig. Sprechen diese Personen in ihrem Umfeld positiv über die Blutspende, fallen die Aussagen meistens auf sehr fruchtbaren Boden. Wichtige Multiplikatoren sind beispielsweise Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik: Warum sollte der Bürgermeister einer Gemeinde zusammen mit dem Rat nicht mit gutem Beispiel bei der Blutspende vorangehen? Oder eine Spenderhöhung durchführen? Oder für einen Blutspendetermin in der Fußgängerzone werben? Auch die Kirche ist ein Multiplikator. Wenn der Geistliche Blutspendetermine von der Kanzel verkündet, ist die Einprägsamkeit größer als bei einer Plakatankündigung.

Ärzte

Eine eigene Zielgruppe bilden die Ärzte und Apotheker. Gesundheit und Blutspende sind eng miteinander verbunden. Darum sollten in den Arztpraxen zumindest über Plakate und Handzettel die örtlichen Blutspendetermine bekannt gemacht werden. Infostände für die Präsentation von Faltblättern können an die Praxen vom örtlichen DRK oder Jugendrotkreuz übergeben werden.

Vereine

Eine sehr große Gruppe von Multiplikatoren sind die Vereine Ihrer Gemeinde. Listen Sie die Vereine der Orte, in denen Sie Blutspendetermine organisieren, doch einmal auf. Gleichzeitig sollten Sie sich fragen, wen Sie in diesen Vereinen um Bekanntgabe eines Blutspendetermins bitten könnten. Denkbar wäre es auch, durch einen Besuch persönliche Bekanntschaften zu knüpfen und dabei über die Situation der Blutversorgung zu berichten. In einigen Fällen treffen sich die Vereinsmitglieder in eigenen Gruppenräumen. Hier wäre es gut möglich, ein Plakat vom nächsten Termin aufzuhängen und Informationsmaterial auszulegen.

Durch unser Informationsmaterial sollte es möglich sein, „Rede und Antwort“ bei einem Gruppenabend zu stehen. Fragen, die Sie nicht beantworten können, können Sie gern an den Blutspendedienst weiterleiten. Denn dass Sie nicht für alle Fragen gerüstet sein können, wird sicherlich verstanden werden. Die Liste, die Sie für Ihre Ortschaft(en) erstellen, sollten Sie auch Ihrem Referenten geben. Er kann den Vereinen zu den jeweiligen Blutspendeterminen Infomaterial und Plakate zusenden und Sie so entlasten.

Eine andere Möglichkeit der Ansprache von Vereinen ist die Extra-Aktion „Verein(t) für die Blutspende“. Hierbei sollen im Rahmen eines Wettbewerbs Vereine und ihre Förderer zur Blutspende motiviert werden. Ihr Referent für Öffentlichkeitsarbeit kann Sie bei der Planung und Durchführung persönlich unterstützen.

Lokale Medien

Nicht zu vergessen sind die lokalen Medien. Ohne ihre Unterstützung würden wir große Teile der Öffentlichkeit gar nicht erreichen. Darum ist dem Thema Pressearbeit ein eigenes Kapitel gewidmet.

Werbung für bestimmte Zielgruppen oder Multiplikatoren ist meist sehr arbeitsintensiv. Besprechen Sie Ihre Ideen mit dem zuständigen Referenten. Er kann Ihnen viel Arbeit abnehmen. Bei allen Zielgruppen ist es wichtig, dass Sie den jeweiligen Ansprechpartnern die Möglichkeiten der Werbung mit gut vorbereiteten Beispielen vorführen.

Seit einiger Zeit führt der DRK-Blutspendedienst sogenannte Eventtermine durch. Bei diesen Terminen wird durch einen erhöhten Werbeaufwand zusammen mit lokalen Medien und Unternehmen eine größere Aufmerksamkeit erzielt. Häufig ist der Blutspendetermin dann auch größer und dauert länger als üblich. Doch der Aufwand lohnt sich: Oftmals lassen sich neue Zielgruppen für die Blutspende erreichen.

Anwendung von Werbematerial in der Praxis

Bei der Fülle der Werbemittel kann man leicht den Überblick verlieren. In diesem Kapitel wollen wir an Beispielen zeigen, wann man welches Werbemittel mit welchem Ziel einsetzt.

Tipps

Die Tool-Box ist das Basisinstrument für die Werbung und die Darstellung des DRK-Blutspendedienstes West in der Öffentlichkeit. Sie fasst Werbeaktionen und Werbemittel systematisch zusammen. Sprechen Sie mit Ihrem Referenten über die Einsatzmöglichkeiten.

Plakate

Plakate sind ein Blickfang. Sie kündigen den Blutspendetermin an und geben die Möglichkeit zu einer Kernaussage. Der Nachteil: Plakattexte müssen kurz und knapp sein. Die Möglichkeit zur Diskussion bieten sie nicht. Die Großplakate des Blutspendedienstes werden

von einer Werbeagentur entwickelt. Auf die Belegung von Werbeflächen haben wir nur geringen Einfluss, denn alle Plakataufsteller stellen uns die Flächen kostenlos zur Verfügung. Deswegen gibt es auf den Großplakaten auch keinen Termineindruck.

Die Terminplakate sind erhältlich in den Formaten DIN A4, DIN A3 und DIN A2. Auf den Plakaten ist jeweils ein Motiv aus der aktuellen Großplakatserie zu sehen. Der Termineindruck erfolgt über den Blutspendedienst. Die Plakate werden entweder vom Blutspendedienst über die Post verschickt oder durch den DRK-Ortsverein verteilt.

Wichtig bei der Verteilung sind vor allem Multiplikatoren wie Ärzte und der Einzelhandel. In aller Regel sollten die Plakate ca. 14 Tage vor dem Blutspendetermin aushängen. Wenn in Ihrem Ortsverein die Verteilung über den Postversand geschieht, sollten Sie sich regelmäßig bei den Multiplikatoren bedanken. Nehmen Sie sich zu jedem Termin einige Adressen vor. So bringen Sie sich positiv in Erinnerung und können gleichzeitig kontrollieren, ob die Plakate aushängen. Wenn Sie im Rahmen eines Blutspendetermins eine besondere Aktion planen, kann der Blutspendedienst anstelle der Terminplakate Sonderplakate mit Termineindruck erstellen. Sie sind mit einem zur Aktion passenden Motiv versehen. Sprechen Sie Ihre Wünsche mit Ihrem Referenten ab. Er wird Ihnen dabei helfen, die Ideen werbewirksam umzusetzen. Denken Sie jedoch an einen ausreichenden Vorlauf von ca. drei Monaten vor dem Termin.

Handzettel

Handzettel sind „Plakate zum Lesen“. Die Vorderseite ist aufgemacht wie ein Plakat, die Rückseite kann für zusätzliche Informationen genutzt werden. Handzettel sind eine unterstützende Werbemaßnahme, sie sollten nie allein eingesetzt werden. Als Grundsatz gilt außerdem: Je kleiner der Ort ist und je näher der Verteilradius am Spendelokal liegt, desto größer ist die Werbewirkung.

Handzettel lassen sich auf drei unterschiedliche Arten für die Werbung nutzen: Wenn Sie Handzettel in Geschäften auslegen, sollte im Schaufenster auch ein Plakat hängen. Sie geben damit potentiellen Spendern zwei Chancen, Ihre Werbung zu sehen. Der Vorteil der Auslage: Der Spendewillige kann den Handzettel mitnehmen, er hat eine Erinnerungshilfe.

Der beste Weg: Bitten Sie das Personal, jedem Kunden einen Handzettel mitzugeben. Wo sich viele Menschen aufhalten, kann es sinnvoll sein, die Handzettel direkt an die Passanten zu geben. Die Abendvorstellung im Kino oder der Wochenmarkt sind solche Gelegenheiten. Zwischen der Verteilung und dem Blutspendetermin darf nur wenig Zeit und zwischen dem Verteilort und dem Spendelokal nur eine geringe Entfernung liegen.

Man kann Handzettel auch als Postwurfsendung oder Zeitungsbeilage verteilen bzw. verteilen lassen. Der Vorteil: Man erreicht alle Haushalte in einem bestimmten Gebiet. Der Nachteil: Sie sind nicht der einzige, der diesen Werbeweg kennt und nutzt. Vieles wird weggeworfen. Und zwar vor dem Lesen.

Tipp

Stellen Sie einmal im Jahr eine Verteilung für Neubaugebiete zusammen. Sie sollte mindestens aus einem Faltblatt und einem Handzettel bestehen. Wichtig: Am Termintag in diesem Gebiet den Lautsprecherwagen fahren lassen.

Faltblätter

Die Faltblätter des DRK-Blutspendedienstes sollen informieren. Sie sind eine DIN-A4-Seite groß, beidseitig beschrieben und zweimal gefaltet. Sie bieten schnelle, übersichtliche Informationen zu bestimmten Themen. Das allergrößte Problem bei Faltblättern ist ihre Präsentation. Sie gehören nicht lose auf den Tisch oder in die Ecke, sondern in einen Broschürenständer. Blutspender sind sehr viel weniger über das Thema informiert, als man glauben mag. Deswegen ist die Information von Blutspendern auf verschiedenen Wegen wichtig. Faltblätter sind dabei eine Hilfe. Aber natürlich gilt auch hier: Der persönliche Kontakt und die persönliche Ansprache sind die beste Möglichkeit zu informieren.

Tip

Neue Faltblätter sollten Sie Ihren Spendern an der Ausweissrückgabe persönlich überreichen. Das weckt mehr Aufmerksamkeit und erhöht die Wirkung.

Wenn die genannten Medien eingesetzt werden, sollte ein Anschreiben dazugehören. Sprechen Sie Ihren Referenten an, wenn Sie eine Verteilaktion planen. Der Blutspendedienst hilft Ihnen bei der Zusammenstellung,

formuliert auf Wunsch das Anschreiben und kann die einzelnen Werbemittel für die Aussendung zusammenfügen (konfektionieren).

Bandenwerbung

Bei vielen Sportveranstaltungen wird mit Bandenwerbung für Sponsoren geworben. Da das DRK vor Ort an vielen Wochenenden und Feiertagen bei so mancher Sportveranstaltung ehrenamtlich Sanitätsdienst leistet, haben Sie vielleicht die Möglichkeit, kostenlos Platz für Bandenwerbung zu erhalten. Dies ist übrigens auch eine gute Werbung für Ihren Ortsverein. Werbetafeln kann der DRK-Blutspendedienst nach Absprache mit dem Referenten zur Verfügung stellen.

Transparente

Transparente sind aufgrund ihrer Größe immer eine gute Unterstützung der Plakatwerbung. Als Befestigungsort eignen sich zum Beispiel Lichtmasten an Hauptstraßen oder Geländer und Zäune an Kreuzungen. Vorher ist jedoch das Ordnungsamt zu informieren und gegebenenfalls eine Genehmigung zu beantragen.

Roll-up

Das Roll-up ist eine mobile Werbefläche, die in kurzer Zeit einfach auf- und abgebaut werden kann. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. So kann bei öffentlichen Auftritten oder an Info-Ständen des örtlichen DRK für verschiedene Themen der Blutspende geworben werden. Ebenso ist es möglich, das Roll-up auf Blutspendeterminen aufzustellen und mit dem entsprechenden Aufdruck Hintergrundinformationen zu vermitteln.

Werbung in Verkehrsmitteln

Straßenbahnen, Busse, Taxis und LKW sind rollende Werbeträger, die gute Möglichkeiten bieten, auf das Blutspenden allgemein hinzuweisen. Diese Werbeform lässt sich als begleitende Maßnahme oder als Langzeitwerbung einsetzen. Voraussetzung ist, dass die Werbeflächen auf oder in den Fahrzeugen kostenlos, gegen Spendenquittung oder sehr preiswert zur Verfügung gestellt werden.

Lautsprecherwerbung

Seit über 20 Jahren wird die Bevölkerung in einigen Kreisen über Lautsprecherdurchsagen zum Blutspenden aufgerufen. Diese Werbung ist eine begleitende Maßnahme, die erinnern soll. Viele Blutspender geben in Befragungen an, dass sie ohne diese Erinnerung den Termin vergessen hätten.

Befragungen von Neuspendern haben ergeben, dass 12 Prozent aufgrund der Lautsprecherdurchsagen zu unseren Blutspendeterminen kommen. Der Lautsprechereinsatz wird in der Regel am Tag des Blutspendetermins gefahren. Es ist sinnvoll, morgens in der Nähe von Fußgängerzonen, großen Geschäftshäusern, also in den Innenstadtbereichen, und nachmittags, nach Feierabend, in den Wohngebieten zu fahren. Die Nutzung der Lautsprecherwerbung ist genehmigungspflichtig.

Persönlicher Kontakt

Bei den Techniken der Werbung wurde die Werbung am Ort des Geschehens schon genannt. Sie ist wahrscheinlich die effizienteste Form der Werbung, aber auch die schwierigste. Die Gestaltung der Räumlichkeiten, die Organisation des Ablaufs und die Spenderbetreuung haben Werbewirkung. Denken Sie daran, wie viele Spender den Terminort nur wegen der Verpflegung wechseln.

Für den Erhalt der Spendermotivation ist und bleibt der Ablauf des Blutspendetermins das wichtigste Kriterium.

Aber vor allem der persönliche Kontakt, die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ von Spendern oder Helfern stellen wirksame und kostengünstige Mittel zur Verbreitung von Informationen und zur Werbung von neuen Blutspendern dar.

Tipp

Sprechen Sie mit der örtlichen Krankenkasse, Versicherung oder Bank. Diese Institutionen geben Ihnen vielleicht die Möglichkeit, die Werbemittel kostenlos den hauseigenen Briefsendungen beizulegen.

Werbeplanung

Jedes Jahr bietet der DRK-Blutspendedienst West in Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden und Ortsvereinen über 12500 Blutspendeterminale mit über einer Million Spendewilligen an, am Tag sind das bis zu 50 Termine. Die Koordination dieser Termine bedarf einer frühzeitigen Planung bis zu 18 Monate im Voraus. Wir orientieren uns bei der Planung an den Zahlen aus den letzten Jahren. Die Zahl der erwarteten Spender bestimmt die Zahl des eingesetzten Personals. Unser Ziel ist der reibungslose Ablauf des Termins.

Flexibilität noch stärker gefragt

In den Krankenhäusern erleben wir gegenwärtig weitreichende Veränderungen: Kliniken schließen, fusionieren oder werden von anderen Trägern übernommen. Diese Veränderungen können unter Umständen auch Konsequenzen auf die Werbung vor Ort haben. Es kann passieren, dass in bestimmten Zeiträumen das Spendeaufkommen kurzfristig um 15 Prozent gesteigert werden muss, umgekehrt wäre es theoretisch möglich, dass in anderen Zeiträumen das Spendeaufkommen auch ohne besondere Werbung zur Erfüllung des Versorgungsauftrags reicht.

Die Werbeausrichtung vor Ort muss also flexibel sein: Ein sprunghaft steigender Bedarf in bestimmten Zeiträumen kann genauso Realität werden wie eine allmähliche, langsam greifende Veränderung des Bedarfs.

Je nach aktueller Nachfragesituation und aktuellem Lagerbestand kann es sein, dass die Pressearbeit, die Lautsprechereinsätze und die Plakatierung betroffen sind. Bei Engpasssituationen werden diese Instrumente besonders stark eingesetzt. Sollten mit diesen Maßnahmen die Engpässe nicht behoben werden können, werden das zweite Einladungsschreiben (Doppel-Mail), die Plakatierung über Transparente und die lokalen Werbeaktionen verstärkt genutzt.

Ausgaben auf dem Prüfstand

Der DRK-Blutspendedienst verfolgt als Unternehmen verschiedene übergeordnete Ziele, die für alle Mitarbeiter bindend sind.

Für unsere Werbung sind zwei dieser Ziele von besonderer Bedeutung: Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit. Es ist nicht zu verhindern, dass diese Ziele manchmal im Widerspruch zueinander stehen. Wenn Werbung betrieben wird, um dadurch die

Versorgung der Krankenhäuser und Arztpraxen sicherzustellen, kostet das Geld. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten müsste die eine oder andere Werbemaßnahme vielleicht gestoppt werden, die für die Versorgungssicherheit wichtig ist.

Für die Zukunft lautet das übergeordnete Motto der Öffentlichkeitsarbeit: Sicherung der Vollversorgung unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und der Kosten.

Die Kostenanalyse betrifft auch die Kosten vor Ort: Lokale Sonderaktionen können nur dann unterstützt werden, wenn Kosten und Nutzen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Auch Nebenkosten wie beispielsweise Raummieten für Spendelokale stehen auf dem Prüfstand, wenn sie das übliche Maß erheblich überschreiten.

Die Aufgabe wird schwieriger

Eine exakte Vorausplanung der Spenderzahlen für einen einzelnen Blutspendetermin ist unmöglich. Durch Lagerbestände und verschiedene Steuerungsinstrumente in der Öffentlichkeitsarbeit wird verhindert, dass normale Toleranzen im Spendeaufkommen den Versorgungsauftrag gefährden.

In den vergangenen Jahren wurden beinahe alle Instrumente zur Spendensteigerung zeitgleich und dauerhaft eingesetzt.

In den nächsten Jahren müssen wir uns darauf einstellen, dass die Steuerung unter Umständen sehr kurzfristig erfolgen muss. Insgesamt wird die Planung des Spendeaufkommens dadurch noch schwieriger als in der Vergangenheit. Bei der Realisierung der einzelnen Maßnahmen kommt dem Engagement der durchführenden DRK-Gliederungen eine besondere Bedeutung zu.

Überzeugen durch Information



Werbung von Blutspendern ist in erster Linie Überzeugungsarbeit. Überzeugen kann man nur mit Fakten und Zusammenhängen. Darum ist der Einsatz von Informationsmaterial eine wichtige Maßnahme der Blutspenderwerbung. Der wichtigste Grundsatz lautet: Information ist eine Bringschuld!

Wir können nicht verlangen, dass die Leute auf uns zukommen und Informationen abfragen.

Information als Möglichkeit zur Motivation

Unsere Informationen sollen Anregungen geben, sich mit der Problematik der Blutversorgung auseinanderzusetzen. Sie sollen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit zur Blutspende schaffen. Dieses Bewusstsein soll auch zur Motivation dienen, sich weiterhin mit diesem Thema zu beschäftigen. Durch das Lesen eines kleinen Falblattes kann man dieses sicherlich nicht erreichen. Der Blutspendedienst bietet aber mittlerweile für so viele Themen eigene Broschüren an, dass sie zusammengenommen einen guten Überblick geben. Ehrenamtlich Tätige (in Präsidien, Gemeinschaften, Arbeitsgruppen, Jugendrotkreuz usw.) sollen durch Informationen motiviert werden, weiterhin mitzuarbeiten.

Nur so kann erreicht werden, dass diese sich mitverantwortlich fühlen und die Wichtigkeit gerade ihres Engagements erkennen. Auch Spender sollen motiviert werden, weiterhin zu spenden. Die Abbruchspender sollen wieder zum Spenden kommen. Die Nichtspender werden angeregt, ihre Argumente gegen das Blutspenden noch einmal zu überdenken.

Zielgruppen unserer Information

Helfer

Die Mitarbeiter des Blutspendedienstes sprechen die Blutspendetermine in der Regel mit einer oder zwei Personen des Ortsvereins ab. Auf den Blutspendeaktionen werden aber oft 20 und mehr Helfer benötigt. So konnte Folgendes passieren: Ein Helfer war nicht zum Blutspendetermin erschienen. Bei einer späteren Veranstaltung darauf angesprochen, erklärte er, dass er wohl von dem Blutspendetermin gewusst habe, aber – „mich hat ja keiner gefragt“. Dieses Problem tritt häufiger auf. In der Regel trifft man sich regelmäßig an Dienstabenden, auf denen die Gelegenheit zum Informationsaustausch genutzt werden sollte. Zusätzlich sollten alle Informationen auch noch einmal schriftlich weitergegeben werden. Schriftliches Informationsmaterial können Sie vom Blutspendedienst – auch in größerer Anzahl – auf Anfrage erhalten.

Grundsätzlich sollte jeder Helfer gut informiert sein, denn bei der Unterhaltung mit dem Spender kann der Helfer

- Informationen geben, die der Spender als möglicher Multiplikator weitergeben kann.
- Spendern das Gefühl vermitteln, dass sich hier jemand kompetent um ihn kümmert.

Das „Auskennen“ hat natürlich seine Grenzen. Über Dinge zu sprechen, die man selbst nicht so richtig durchschaut (weil möglicherweise das Hintergrundwissen fehlt), ist nicht unproblematisch. Besser ist es an dieser Stelle, einen kompetenten Ansprechpartner – den Arzt, den Leiter des Entnahmeteams oder den Referenten des Blutspendedienstes – nennen zu können.

Tip

Information muss die jeweilige Zielgruppe inhaltlich und optisch ansprechen, damit sie ihr Ziel erreichen kann.

Blutspender / Abbruchspender

Immer wieder wird der DRK-Blutspendedienst durch falsche, nicht ausreichend recherchierte oder übertriebene Behauptungen in ein schlechtes Licht gerückt. Blutspender und ehrenamtliche Helfer werden dabei zwischen den Zeilen oftmals als „unmündig, diese Situation zu erkennen“ hingestellt.

Deshalb ist es wichtig, Spendern, Abbruchspendern und Helfern mit einem breit gefächerten Informationsangebot Argumente zu liefern. Denn wer über die Situation des Blutspendewesens informiert ist, kann Anschuldigungen schnell widerlegen. Dies ist vor allem wichtig, wenn jemand von verunsicherten, kritischen Spendern angesprochen wird. Kann er dann nicht richtig argumentieren, entstehen aus der Bereitschaft zu spenden bzw. zu helfen leicht Frustration und Ärger. Beides führt in der Regel zum Abbruch der Teilnahme.

Nichtspender

Wenn jemand seine Mitmenschen zum Blutspenden bewegen soll, muss er Argumente und Hintergrundwissen haben. Dazu ist eine regelmäßige Information notwendig.

Aus Untersuchungen wissen wir, dass es viele Beweggründe gibt, nicht Blut zu spenden: Angst vor AIDS, Angst vor Nebenwirkungen, Angst, das DRK würde sich an der Blutspende bereichern.

Der uninformierte Nichtspender ist in der Regel auch derjenige, der durch Kampagnen gegen das Blutspenden in seinem Verhalten, nicht zu spenden, bestärkt wird und diese Einstellung eventuell auch nach außen weitergibt.

Hier muss die Information ansetzen. Wenn solche Defizite bei Nichtspendern beseitigt werden, entsteht durch Information eine positive Grundeinstellung zur Blutspende. Unbegründete Ängste, befürchtete Nebenwirkungen und falsche Behauptungen können nur durch Informationen richtiggestellt werden.

Dadurch wird die informierte Person nicht unbedingt zum Spenden kommen. Aber sie steht dem Thema positiv gegenüber und ist offen für unsere Werbung. Viele Anstöße müssen dann den Stein ins Rollen bringen. Auch Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht spenden dürfen, müssen beachtet werden. Denn als Multiplikatoren können sie für uns genauso wertvoll sein.

Kinder und Jugendliche

Die Gruppe, die angesprochen wird, ist unter 18 Jahren und darf – noch – nicht spenden. Aber gerade um diese zukünftigen Spender müssen wir uns intensiv bemühen. Sie sind auf der einen Seite Multiplikatoren, indem sie zum Beispiel ihr Wissen über das

Blutspenden aus dem Unterricht an ihre Eltern weitergeben. Zum anderen sind es die Spender von morgen, der Nachwuchs, den wir unbedingt brauchen. Für diese Gruppe ist die Entwicklung speziellen Informationsmaterials erforderlich. Für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr ist die Art der Information besonders wichtig. Sie wollen mitreden können und informiert sein. Wenn wir altersgerecht auf die Jugend zugehen, schaffen wir für uns ein positives Erscheinungsbild, das die Grundlage für jede weitere Kommunikation ist. Kinder sollten die Information auf spielerischem Wege übermittelt bekommen. Bastelbus, Aufkleber, Luftballons und Comics haben sich hier bewährt. Aber auch ein Malbuch, kleine Give-aways oder Aufkleber erreichen, dass sich der Empfänger schon in frühem Alter für das Thema Blutspende interessiert. Das Kind oder der Jugendliche wird so idealerweise vom Interessenten einmal zum aktiven Blutspender.

Informationsmaterialien

Wer Informationen weitergeben will, benötigt dazu Hilfsmittel. Der DRK-Blutspendedienst bietet eine Vielzahl von Informationsquellen, die Sie als Grundlage einsetzen können.

Ausstellungen

Mit Ausstellungen haben Sie die Möglichkeit, an bestimmten Stellen auf das Thema Blutspende aufmerksam zu machen. Geeignet sind Institutionen mit viel Publikumsverkehr, zum Beispiel Banken oder Krankenkassen. Auch Verbrauchermessen sind für die Ausstellung zu empfehlen. Vielleicht setzen Sie die Ausstellung auch bei Ihrem nächsten Tag der offenen Tür ein. So wird sehr prägnant ein wichtiges Arbeitsfeld des DRK dokumentiert.

Vorträge

Hier können natürlich sämtliche Vorteile der modernen Medien genutzt werden (Beamer, Flipchart, Karten usw.). Durch gut ausgearbeitete, methodisch und didaktisch stimmige Vorträge lassen sich Schwerpunkte besser herausstellen.

Filme

Hier werden oft viele Informationen in relativ kurzer Zeit übermittelt. Der Betrachter hat dabei keine Chance, Unklarheiten auszuräumen. Bei der Fülle an Information ist es schwer, Einzelheiten nachzuvollziehen. Deswegen ist eine Kopplung mit schriftlichen und mündlichen Informationen sinnvoll.

Schriftliche Informationen

Hier bietet der DRK-Blutspendedienst eine große Auswahl an Faltblättern, Broschüren, Unterrichtseinheiten etc. Ein großer Vorteil liegt darin, dass zu jedem Einzelthema auch eine ausführliche Information vorhanden ist. Dieses Material kann auch gut als Info-Post verschickt werden.

Mündliche Informationen

Für den Erfolg der Informationsarbeit ist der Dialog, der Austausch in Wort und Schrift, zentrale Bedingung. Wenn Sie die genannten Hilfsmittel für einen Gruppen- oder Dienstabend, für eine Spendererhebung oder einen Vortrag nutzen möchten, sollten Sie immer genügend Zeit für das Gespräch einplanen.

Tipps

Ärgern Sie sich nicht über Vorurteile. Nur Gespräche bieten die Möglichkeit, Missverständnisse und Vorurteile auszuräumen.

Erst der Austausch der Argumente vermeidet Missverständnisse und erlaubt es, auf besondere Probleme einzugehen. Sollten Sie Spezialfragen nicht beantworten können, informieren Sie Ihren Referenten. Er wird Sie bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen.

Internet

Während sich Personen im mittleren und höheren Lebensalter eher durch gedruckte Medien erreichen lassen, bedienen sich jüngere Menschen oftmals anderer Medien. Auf den Internetseiten des DRK-Blutspendedienstes finden sich daher neben grundlegenden Informationen auch Animationen, Filme und Grafiken. Aktuelle Änderungen können im Internet schnell und kontinuierlich eingepflegt werden.



Pressearbeit: Geringer Aufwand – großer Nutzen



Das Rote Kreuz ist einer der größten Dienstleister im Sanitätsdienst und in der Katastrophenhilfe, einziger nicht kommerzieller Anbieter von Blutpräparaten und medizinisch-technisch auf dem neuesten Stand. Ob Sie dabei als Behörde – antiquiert, aber beständig und gerecht in der Zuteilung von Hilfe – gesehen werden oder als ideenreicher, freundlicher Ortsverein des DRK, haben Sie über viele Kleinigkeiten selbst in der Hand. Eine der besten Möglichkeiten, sich positiv darzustellen, ist die regelmäßige Pressearbeit. Der Aufwand ist gering, der Nutzen groß. Umfragen unter Neuspendern zeigen, dass Hinweise in den Zeitungen, im Lokalradio oder Fernsehen nach der Ansprache durch Verwandte, Bekannte oder Freunde die wichtigste Werbemethode überhaupt sind. Es lohnt also, sich damit ein wenig näher zu befassen.

Gute und schlechte Karten

Journalisten sind der Öffentlichkeit verpflichtet. Sie wollen – und müssen – ihre Leser über das aktuelle, wichtige Geschehen am Ort informieren. Ob das Thema Blutspende aktuell und wichtig genug ist, kann zum Teil über Ihre Pressearbeit selbst bestimmt werden. Dafür haben Sie gute und schlechte Karten.

Die Guten

- Der Blutspendetermin ist ein lokales Ereignis, insofern grundsätzlich interessant für lokale Medien.
- Als Termin handelt es sich um ein aktuelles Geschehen.
- Alle Themen im Bereich Gesundheit erwecken Interesse.
- Gefühle werden angesprochen, weil die Blutspende eine „gute Tat“ ist.

Die Schlechten

- Bei vier oder noch mehr Blutspendeaktionen jedes Jahr sind der Neuigkeitswert und die Einmaligkeit gering.
- Die in die Redaktionen hereingereichten Meldungen bestätigen durch ihre Gleichförmigkeit die ständige Wiederholung.
- Die Gemeinnützigkeit des DRK-Blutspendedienstes wird nicht von allen geglaubt
 - Redakteure sind oft besonders kritisch.

Mit etwas Phantasie und bei Beachtung einiger weniger Grundregeln lassen sich die Negativ-Posten zumindest teilweise ausgleichen.

Das Ereignis in der Stadt

Sie können die Ankündigung eines Blutspendetermins so beginnen lassen: „Am Montag, dem 04. Juli, wird das Deutsche Rote Kreuz, Ortsverein Musterhausen, wieder einmal eine Blutspende zur Durchführung bringen.“ Hier graust es dem Redakteur der Lokalzeitung.

Ein Leser würde sich spätestens am Ende dieser Sätze gähmend abwenden. Es geht auch anders. Ein Beispiel: „Musterhausen. Seit sechs Wochen laufen die Vorbereitungen für die neue Blutspendeaktion des Roten Kreuzes. 45 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden am Montag (04. Juli) in der St. Georg-Grundschule die zwei Entnahmeteams des DRK-Blutspendedienstes unterstützen, um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren ...“

Natürlich gibt es viele Variationsmöglichkeiten, wie Sie die übliche Blutspendeaktion als Ereignis in der Stadt bekannt machen können. So kann man medizinisch Interessantes aus dem Bereich Blut verwenden, über die Finanzierung des DRK-Blutspendedienstes berichten, die Tests vorstellen, die die Blutspenden vor der Weitergabe durchlaufen müssen, aufzeigen, welche Präparate daraus hergestellt werden, wie viele Brötchen Sie für die Verpflegung bestellt haben, ankündigen, dass Bürgermeister oder Dezernent erwartet werden. Der Fantasie sollten keine Grenzen gesetzt werden. Die Themenpalette reicht für einige Jahre und danach dürfen Sie sich ruhig wiederholen. Wichtig ist es, das Interesse des Lesers zu wecken. Dafür brauchen Sie Neuigkeiten, müssen Gefühle ansprechen oder Kurioses berichten wie etwa die Zahl der roten Blutkörperchen einer Blutspende.

Das Handwerkszeug zur Presseinformation

Neben Fantasie benötigt man für die Pressearbeit Handwerkszeug. Alle wissen, dass jede Meldung und jeder Bericht eine Überschrift hat und der Artikel mit dem Ortsnamen beginnt. Diese Elemente sollte auch eine Presseinformation haben. Die Überschrift fasst den Inhalt des Artikels prägnant zusammen oder macht den Leser neugierig. Am besten, wenn sie beides kann. Die Überschrift ist nicht Teil des Textes. Was in ihr steht, muss im Text wiederholt werden!

Erwarten Sie aber nicht, dass die Überschrift, die Sie in geduldiger Phantasiearbeit ausgetüftelt haben, dann auch in der Zeitung erscheint. Ob der Redakteur sie übernimmt, ist weniger eine Frage seines Geschmacks, sondern der technischen Zwänge. Schriftgröße und Spaltenzahl bestimmen auch die Länge der Überschrift. Sie haben das Privileg, die Länge frei wählen zu dürfen.

Die Meldung beginnt mit der Nennung des Ereignisortes, der sogenannten „Spitzmarke“. Schreiben Sie sie gleich davor, sonst muss der Redakteur es tun. Sie sollten ihm so wenig Arbeit machen wie möglich. Umso geneigter ist er der Presseinformation und umso größer ist die Chance, dass sie gedruckt wird.

Ist die Presseinformation eine kurze Meldung – zehn bis 15 Zeilen lang – spielt die Anordnung der Information darin keine Rolle. Wichtig ist nur, dass alle relevanten W-Fragen (Wer, Was, Wann, Wo, Wie, Warum) beantwortet werden. Handelt es sich um eine längere Meldung oder gar einen Bericht, muss das Wichtigste am Anfang, im ersten Absatz, stehen. Hier sollten schon die ersten zwei bis drei W-Fragen beantwortet werden.

Presseinformation

- **WER** ist beteiligt?
- Um **WAS** geht es in der Presseinformation?
- **WANN** wird etwas geschehen?
- **WO** wird sich etwas ereignen?
- **WIE** und **WARUM** wird etwas geschehen?

Für diese Regel, die dem im Schulaufsatz anzustrebenden furiosen Schluss völlig entgegensteht, gibt es zwei Gründe: Sie wissen nicht, wie viel Platz in der Zeitung für Ihre Presseinformation zur Verfügung steht. Der Redakteur kann die Wichtigkeit der einzelnen Informationen nicht einschätzen. Am einfachsten für ihn und am sichersten für Sie ist es deshalb, Ihren Bericht von hinten zu kürzen. Als Zeitungleser

wissen Sie aus eigener Erfahrung, dass die meisten Artikel und vor allem die längeren nur angelesen werden. Ist die Überschrift interessant, wird der erste Absatz gelesen. Reichen Zeit und Interesse dann noch, liest man auch den Rest. Gehen Sie nicht davon aus, dass alle Leser das Blutspenden so spannend finden, dass sie jede Zeile darüber verschlingen wollen. Sie selbst sind in dieser Sache befangen. Daraus folgt: Was Sie nicht gleich am Anfang berichtet haben, geht verloren.

Alles eine Stilfrage?

Pressearbeit hat notwendigerweise viel mit Sprache zu tun. Der Aufbau einer Zeitungsmeldung, also Wortwahl, Satzlänge und die inhaltliche Struktur sind aber keine Stilfrage. Zeitungsmeldungen sind Gebrauchsliteratur. Einfach müssen sie sein, verständlich und interessant. Alles, was man dazu benötigt, ist Mut zum Schreiben und etwas Übung.

Versuchen Sie, beim Schreiben einer Meldung oder eines Berichtes Folgendes zu beherzigen:

Verwenden Sie keine Fachwörter. Setzen Sie keine Fachkenntnisse voraus.

Schreiben Sie in kurzen Sätzen. Nicht so extrem wie in der Bildzeitung, aber deren Erfolg kommt nicht von ungefähr.

Schreiben Sie aktiv. Also nicht: „500 Brötchen sind für die Blutspendeaktion am Montag von DRK-Ortsverein bestellt worden. Sondern: „Der DRK-Ortsverein hat 500 Brötchen für die Blutspendeaktion am Montag bestellt.“ Das wirkt lebendiger.

Verwenden Sie als Zeiten die Gegenwartsform und die vollendete Vergangenheit (*Perfekt*).

Nicht: „Der DRK-Ortsverein bestellte 500 Brötchen.“

Sondern: „Der DRK-Ortsverein hat 500 Brötchen bestellt.“

Vermeiden Sie Füllwörter wie „auch, schon, noch, ebenfalls, gerade, dann...“.

Die längste Meldung ist nicht die beste.

Nennen Sie Personen immer mit Vornamen und/oder Titel.

Es gibt keine „Frau Meier“ und keinen „Herrn Müller“ in der Zeitung. Personen müssen immer mit Vornamen und/oder Titel genannt werden. Ist der Vorname nicht herauszubekommen, kann notfalls nur der Titel verwandt werden.

Kennzeichnen Sie Aussagen und Meinungen.

Enthält eine Aussage eine Meinung, muss diese entweder als Zitat gekennzeichnet sein oder in indirekter Rede geschrieben werden. Ein Beispiel: „500 Brötchen reichen“, kann die Zeitung schlecht behaupten, der DRK-Gemeinschaftsleiter Franz Müller schon.

Lassen Sie sich von diesen Grundregeln nicht abschrecken. Um Pressemeldungen zu schreiben, braucht man Mut und Übung. Niemand verlangt von Ihnen, dass Sie perfekte Texte in den Redaktionen abliefern.

Und eine Formsache!

Neben der Sprache ist die äußere Form einer Presseinformation von Bedeutung. Redakteure machen sich jeden Tag viele Gedanken darüber, wie sie ihre Seiten gestalten können. Was Papier, Druckbild und Gestaltung angeht, haben sie dadurch ein besonderes Gespür.

Deshalb sollte eine Presseinformation so aussehen:

geschrieben auf einem gesonderten Bogen Papier, nicht irgendwo im Anschreiben, nicht auf Vorder- und Rückseite, sondern gegebenenfalls für die zweite Seite auch ein zweites Blatt, denn sie muss „faxfähig“ sein,

geschrieben mit einem Zeilenabstand von – im früheren Schreibmaschinenmaß – mindestens eineinhalb Zeilen,

versehen mit einem breiten linken Rand, der Korrekturen ermöglicht,

versehen mit Datum und Absender für Nachfragen.

Und noch eine Stilfrage ...

Stilfragen sind zudem im Umgang mit den Redaktionen zu beachten. Dazu gehört zum Beispiel, dass alle Redaktionen die Texte gleichzeitig erhalten – nicht nur die Tageszeitungen, sondern auch die Anzeigenblätter und die Lokalradios. Guter Stil ist auch, vor Ort Kontakt zu den Redaktionen zu knüpfen und zumindest ab und zu die Presseinformation persönlich vorbeizubringen. Die Chancen der Veröffentlichung steigen beträchtlich, wenn der Redakteur das Gesicht hinter der Presseinformation kennt und die Chemie stimmt. So lassen sich auch umfangreichere Möglichkeiten der Berichterstattung diskutieren. Eine Reportage über den Ablauf eines Blutspendetermins mit einem Blick hinter die Kulissen beispielsweise oder eine Dokumentation des ehrenamtlichen Arbeitspensums. Kennt der Redakteur seinen Ansprechpartner, können Missverständnisse in der Berichterstattung leichter vermieden werden. Kennt man den Redaktionsalltag ein wenig, weiß man, dass der Redakteur nicht aus Bosheit etwas Falsches schreibt, sondern weil er kein Fachmann in tausend Gebieten sein kann. Jeder persönliche Kontakt ist darum auch eine Möglichkeit, neue Informationen zu vermitteln und die Redakteure mit dem Thema Blutspende vertrauter zu machen.

Darüber hinaus lohnt es sich, auch in Zeiten zwischen zwei Blutspendeterminen, Kontakt zu den Redaktionen zu halten. Redakteure sammeln oftmals Stichworte in Zettelboxen bzw. Themenspeichern. So können auch ohne konkreten Anlass Informationen gesammelt werden, die später dann in einer Meldung auftauchen. Es lohnt sich daher, diese Stichwortsammlungen frühzeitig zu bedienen.

Tipp

Wenn nach diesem Schnellkurs noch Fragen offen geblieben sind, bietet der DRK-Blutspendedienst seine Hilfe an. Die Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und die Pressereferenten sind für Sie da. Anruf genügt!





Teil III

Blutspende

- 46 Spendelokal
- 52 Der Helfer bei Blutspendeterminen
- 56 Spendereinladungen
- 58 Blutspendetermin
- 66 Spenderehrungen



Spendelokal

Jeder kennt die Situation, die entstehen kann, wenn man auf engstem Raum mit fremden Menschen zusammen ist. Man wird unsicher, fühlt sich eingeeengt, wird unzufrieden, vielleicht auch aggressiv. Auf solche menschlichen Empfindungen muss man sich auch auf einem Blutspendetermin einrichten.

Atmosphäre

Die Referenten des Blutspendedienstes achten bei der Terminabsprache auf geeignete Räume. Leider gibt es nicht immer die Ideallösung. Wenn an der Größe des Raumes nichts zu ändern ist, muss versucht werden, wenigstens die Atmosphäre zu verbessern – mit einem schönen Bild oder einem Blumenstrauß an passender Stelle. Tischdecken und Tischdekorationen passen fast zu jeder Jahreszeit. Die Anordnung der Tische und Stühle im Imbissraum kann erheblich zur Verbesserung der Atmosphäre beitragen. Auch bei Räumen, die groß genug sind, sollte man auf die Atmosphäre, die der Raum ausstrahlt, achten und gegebenenfalls durch die genannten Hilfsmittel verbessern.

Eingangsbereich

Bereits im Eingangsbereich des Spendelokals sollte der Spender das Gefühl bekommen, beim DRK willkommen zu sein.

Um den Eingangsbereich schöner zu gestalten, bietet es sich an, Roll-ups mit dem Ablaufplan einer Blutspende oder auch zu anderen DRK-Themen aufzubauen. Ebenso kann mit freiem Personal ein Info-Stand besetzt werden, an dem zum Beispiel Werbe- und Informationsmaterial des DRK-Blutspendedienstes oder der lokalen DRK-Gliederung ausliegen. Hier können dann auch Fragen der Spender zum Ablauf der

Blutspende persönlich beantwortet werden. Darüber hinaus können an dieser Stelle schon Informationen, in denen der Ablauf einer Blutspende erklärt wird, für Neuspender ausgelegt oder verteilt werden.

Wartebereich

Aus Erfahrung wissen wir, dass die Spender in der Regel nicht gleichmäßig auf einem Termin erscheinen, sondern dass es häufig zu Stoßzeiten kommt. Während dieser Zeiten

ist es manchmal nicht zu vermeiden, dass die Spender an einzelnen Stationen warten müssen. Gerade bei der Anmeldung oder vor den Arzträumen kann es in solchen Stoßzeiten schnell zu Warteschlangen kommen, da besondere Umstände manchmal zu unvorhergesehenen Verzögerungen führen. Um unsere Spender durch solche Wartezeiten nicht zu verärgern, ist es wichtig, dem Spender die Situation zu erklären und ihm die Wartezeiten zu verkürzen und so angenehm wie möglich zu machen. Unzumutbar ist es, den Spender ohne Sitzgelegenheit oder im kalten Flur und ohne Betreuung ausharren zu lassen. Hier könnte bei ihm das Gefühl entstehen, dass er dem DRK eigentlich nicht wichtig ist.

Wichtig für den Wartebereich ist es daher, dass dieser je nach Witterung angenehm temperiert ist. Der Wartende muss bequem sitzen können und sollte die Möglichkeit haben, sich zu beschäftigen.

Das kann in Form eines Filmangebotes oder durch Auslage von Tageszeitungen, Illustrierten, Infomaterial oder anderen Schriften geschehen. Bei längeren Wartezeiten empfiehlt es sich, Kaffee, Tee oder kalte Getränke anzubieten. Dieses Angebot ist nicht nur in Hinblick auf den folgenden Flüssigkeitsverlust durch die Blutspende sehr sinnvoll, sondern es zeigt dem Spender auch, dass man sich gut um ihn kümmert. Bei mehreren Entnahmegruppen in verschiedenen Räumen sollte ein Helfer dafür sorgen, dass die Spender gleichmäßig auf die Räumlichkeiten verteilt werden und die Reihenfolge eingehalten wird.

Tipp

Damit die Wartezeit an den einzelnen Stationen eines Spendetermins nicht als zu lang erlebt wird, helfen Zeitschriften oder ein Getränkeangebot, diese „zu verkürzen“.

Spenderanmeldung

Für das Ausfüllen der Spenderformulare sollte genügend Platz vorbereitet sein, um die Fragen in Ruhe beantworten zu können. Hierbei dürfen die Spendewilligen nicht das Gefühl haben, dass der Nachbar ihnen über die Schulter schaut. Sorgen Sie dafür, dass Sichtschutz vorhanden ist und genügend Kugelschreiber bereitliegen. Sprechen

Sie das Entnahmeteam hierauf an.

Tipp

Mit der Registrierung der Blutspender beginnt die dokumentationspflichtige Arzneimittelherstellung. Die Überprüfung der Adressdaten auf Aktualität ist daher von besonderer Bedeutung.

Gerade zu Beginn eines Termins lassen sich Wartezeiten bei der Anmeldung nicht immer vermeiden. Besonders wenn vermehrt Neuspender zum Termin kommen, deren Daten erst erfasst werden müssen, kann es zu Verzögerungen kommen. Kommen die ersten Spender schon vor dem offiziellen Beginn der Blutspende, kann man Wartezeiten etwas abfangen, indem die Anmeldung schon einige Minuten

vorher besetzt ist. Auf den Terminen zeigt sich immer wieder, dass es hilfreich ist, wenn man dem Spender die Situation erklärt und eine ungefähre Wartezeit mitteilen kann. Verärgerte Spender reagieren oft sehr verständnisvoll, wenn sie direkt angesprochen werden und den Eindruck haben, dass ihre Verärgerung ernst genommen wird.

Zur Gestaltung der Anmeldung bleibt noch zu sagen, dass sie möglichst in der Nähe des Eingangs sein sollte. Befindet sie sich aus räumlichen Gründen weiter vom Eingang entfernt, sollte der Weg dorthin gut ausgeschildert sein oder dem Spender durch einen Helfer gewiesen werden.

Arztraum

Unsere Mediziner führen mit jedem Spender vor der Blutspende ein Gespräch. Zum einen benötigt der Arzt vom Spender Informationen, um darüber zu entscheiden, ob der Spender zugelassen werden kann. Zum anderen muss der Spender über die Blutspende und damit verbundene Risiken aufgeklärt werden. Manchmal ist ein kurzes Gespräch ausreichend – zum Beispiel bei Personen, die schon häufig Blut gespendet haben. Manchmal ist aber auch ein ausführlicheres Gespräch nötig, um alle Fragen zu beantworten. So kann es beispielsweise schnell zu Wartezeiten kommen, wenn

Ideale Verteilung der Stationen in einem Spendelokal



mehrere Neuspender hintereinander zum Termin erscheinen. Auch in dieser Situation gilt: Wir erleben viele Spender als sehr verständnisvoll, wenn man die Situation erklärt. Für Menschen, die schon häufig Blut gespendet haben, ist es besonders gut nachvollziehbar, dass ein Gespräch mit einem neuen Spender mehr Zeit in Anspruch nimmt. Wichtig ist, dass genügend Sitzplätze zur Verfügung stehen.

Vertraulicher Selbstausschluss

Bevor die Blutspende losgeht, hat der Spender die Möglichkeit, seine Spende durch den vertraulichen Selbstausschluss diskret von der Verwendbarkeit auszuschließen. Um die Anonymität zu gewährleisten, muss an dieser Stelle ein geeigneter Sichtschutz vorhanden sein.

Entnahmeraum

Der Entnahmeraum wird von den Teams des Blutspendedienstes eingerichtet. In erster Linie muss die Anordnung der Betten und Tische so sein, dass das Team optimal arbeiten kann und die Blutspender die Liegen erreichen können, ohne jemanden zu behindern oder selbst behindert zu werden. Jeder Entnahmeraum sollte über fließend Wasser und Stromanschlüsse verfügen. Als Bodenbelag sind Stein- und Fliesenböden besonders geeignet. Erdgebundene Pflanzen sollten vor einem Blutspendetermin aus dem Entnahmeraum entfernt werden. Die Raumtemperatur liegt idealerweise zwischen 18 und 22° Celsius. Durch Sauberkeit, Ordnung und Ruhe soll der Entnahmeraum

dem Spender das Gefühl von Geborgenheit vermitteln.

Auch an den Spendebetten kann es zu Wartezeiten kommen. Viele Ortsvereine achten hier ebenfalls auf genügend Sitzplätze und suchen das Gespräch mit dem Spender.

Tipp

Achten Sie bei größeren Terminen im Sommer auch auf Lüftungsmöglichkeiten. Im Winter sollte für ausreichende Beleuchtung gesorgt werden.

Ruheraum

Nach der Spende soll der Blutspender noch zehn Minuten ruhen. Vorteilhaft ist es, wenn Ruhe- und Spenderaum getrennt werden können. Sie sollten aber nicht zu weit voneinander entfernt liegen. Der Spender muss beim Gang vom Entnahme- zum Ruheraum begleitet werden! Lassen Sie bitte die Ruhephase des Spenders nicht zur Stra-paze werden. Auf die Einhaltung der Ruhefrist sollten die Helfer achten.

Im Ruhebereich kommt es selten zu Wartezeiten, aber ohne Unterhaltung können dem Spender zehn Minuten Ruhezeit sehr lang werden. Um die Zeit abwechslungsreich zu gestalten, können im Ruheraum Zeitschriften ausgelegt, ein Film gezeigt oder Roll-ups aufgebaut werden, die der Spender während der Ruhephase betrachten kann. Hier bietet sich außerdem eine ideale Gelegenheit zu einem Gespräch, zum Beispiel über die Aktivitäten des DRK-Ortsvereins.

Imbissraum

Bekanntlich „isst das Auge mit“. Das gilt nicht nur für das Herrichten der Speisen, sondern auch für das Umfeld. Der Raum soll so eingerichtet sein, dass man bequem sitzen und essen kann. Leider sind die Gegebenheiten vor Ort nicht immer ideal. Schultische und Stühle oder andere Einrichtungsgegenstände von Schulklassen tragen zwar nicht gerade zur Gemütlichkeit bei, sind aber auch für Erwachsene noch akzeptabel. In einer Grundschule jedoch sollte sich die Gemeinschaft bemühen, Klappstühle und -tische aufzustellen.

Die Anordnung der Tische sollte so gewählt werden, dass ungestörtes Sitzen gewährleistet ist und keine hektische Atmosphäre durch kommende oder gehende Spender entsteht.

Der Imbissraum sollte nach Möglichkeit dekoriert werden. Eine Tischdecke und ein paar Blumen strahlen sofort Wärme und Gemütlichkeit aus.

Bei der Gestaltung von Räumlichkeiten müssen Sie sich an den Gegebenheiten vor Ort orientieren und das Beste daraus machen. Die Stimmung auf den Blutspendeterminen können Sie auf jeden Fall positiv beeinflussen. Sie wird durch das Verhalten der Helfer untereinander und gegenüber den Spendern geprägt.



Der Helfer bei Blutspendeterminen



Unfreundliche Verkäufer hat jeder schon einmal erlebt. Es ist nicht einfach, Freundlichkeit und Höflichkeit anzuordnen, obwohl es eine Vielzahl von Vorschriften und Dienstanweisungen zu diesem Thema gibt.

Wir möchten Ihnen an dieser Stelle Anregungen geben, welches Verhalten im Umgang mit unseren Blutspendern für Ihre Arbeit dienlich ist.

Eines muss man stets bedenken: Ein Mensch, der sich unfreundlich behandelt fühlt, sucht die Schuld nicht bei sich und differenziert selten zwischen der Einzelperson und der Organisation. Das kann dem Ansehen des DRK schaden.

Hygiene

Bei unseren Blutspendeterminen ist die Hygiene eines der obersten Gebote. Dieses gilt natürlich auch für unser Personal und für alle Beteiligten. Saubere Kleidung und eine gute Körperhygiene müssen selbstverständlich sein. Ein gepflegtes Erscheinungsbild ist außerdem Voraussetzung, damit sich der Spender wohlfühlt. Mit Blut verschmutzte Kleidung muss umgehend gewechselt werden. Schutzhandschuhe sollen stets in Bereichen mit möglichem Blutkontakt getragen werden. Übrigens ist die Durchführung der richtigen Hygienemaßnahmen unter Umständen ein interessantes Thema für einen Dienstabend.

Essen und Rauchen sind natürlich im gesamten Entnahmebereich und Ruheraum verboten.

Verhalten der Helfer

Nachdem man den ganzen Tag gearbeitet und sich bestimmten Verhaltensregeln unterworfen hat, möchte man sich nach Feierabend losgelöst davon wissen. Oft gibt es viel zu erzählen oder zu fragen. Der Blutspender jedoch erwartet volle Aufmerksamkeit von den hauptamtlichen Mitarbeitern und von den Helfern. Diese Aufmerksamkeit soll und muss ihm geschenkt werden, denn er soll sich wohlfühlen und gut betreut wissen. So sind angeregte Diskussionen über die letzte Rotkreuzübung oder Streitigkeiten bis hin zu Kompetenzgerangel vor den Augen des Spenders nicht angebracht. Richten Sie einen Pausenraum für Ihre Helfer ein. Pausen sind notwendig, denn die Einsatzkräfte haben in der Regel einen harten Arbeitsalltag hinter sich. Versuchen Sie, wenn es eben möglich ist, einen Springer einzusetzen, der hier und da ablösen kann. Wichtig ist es, bei der Pausenplanung die Übersicht zu behalten, damit die Reihenfolge nicht erst vor Spendern geklärt werden muss.

Jeder Helfer auf einem Blutspendetermin sollte dem Spender Gesprächsbereitschaft signalisieren. Das ist nicht nur eine Geste der Höflichkeit. Es ist auch ein Ausdruck der Wertschätzung. Wünscht der Spender jedoch keine Unterhaltung, sollte man dies akzeptieren. Unhöflich ist es, dem Spender den Rücken zuzukehren und sich mit seinem Nachbarn zu unterhalten, ohne dem Spender die Möglichkeit zu geben, sich an dem Gespräch zu beteiligen. Achten Sie schon bei der Einteilung darauf, den richtigen Helfer an der richtigen Stelle einzusetzen.

Dass auf den Blutspendeterminen ein freundlicher und höflicher Umgangston herrschen sollte, ist sicherlich selbstverständlich. Aber auch die Lautstärke der Unterhaltung sollte berücksichtigt werden. In einer lauten Umgebung herrscht automatisch eine angespannte Atmosphäre. Obwohl das persönliche Gespräch mit dem Arzt unter vier Augen stattfindet, muss unser Personal wichtige Fragen zur Feststellung der Spendetauglichkeit stellen – und wer ruft schon gern seine persönlichen Angelegenheiten quer durch den Raum. Auch der Helfer wird immer wieder mit persönlichen Daten der Spender konfrontiert und ist zur absoluten Diskretion (Schweigepflicht) verpflichtet. Diese Schweigepflicht umfasst persönliche Daten der Spender, Angaben zur Krank-

Tip

Blutspendetermine bieten auch den Helfern Raum für Gespräche – wenn es die Situation zulässt. Ein eigener Aufenthaltsraum für die Pausen bietet diese Möglichkeit.

Tipp

Konflikte zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen können immer mal auftreten. Sie sollten an geeigneter Stelle nach dem Termin geklärt werden und nicht vor den Blutspendern.

heitsgeschichte und Untersuchungsbefunde und gilt natürlich für alle am Blutspendetermin beteiligten Personen.

Im Mittelpunkt der Blutspendetermine sollen und müssen die Blutspender stehen. Für

das Personal und den Helfer heißt das, dass sie den Blutspender freundlich, höflich und hilfsbereit behandeln. Aber auch der Umgang zwischen den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen sollte dadurch bestimmt sein. Denn für den Blutspender sind dies die beiden Personenkreise, die er genau beobachtet.

Konflikte zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Gruppen tauchen immer wieder auf. Für das Verhalten zwischen diesen beiden Gruppen und untereinander sind die bereits beschriebenen Verhaltensformen Grundregel. Ein wichtiger Punkt jedoch kommt hinzu: Uneinigkeit zwischen den Gruppen und innerhalb einer Gruppe wirken auf den Spender beunruhigend. Das soll nicht heißen, dass Probleme bzw. Kritik nicht angesprochen werden sollen. Man sollte sich aber eine geeignete Gelegenheit zur Diskussion aussuchen. Diese ist sicherlich nicht während des laufenden Termins gegeben. Bei allen Fragen und Unklarheiten können Sie sich an Ihre Ansprechpartner wenden. Für das Entnahmeteam ist der jeweilige Teamleiter verantwortlich. Am leichtesten ist es, ihn vor oder nach dem Termin anzusprechen. In dringenden Fällen findet sich aber sicherlich auch während des Termins Zeit, Fragen zu klären. Für medizinische Fragen ist der Entnahmearzt zuständig, für organisatorische Belange der jeweilige Referent.

Umgekehrt sollte für den Arzt und den Teamleiter ein Ansprechpartner des Ortsvereins (Blutspendebeauftragter) bei den Blutspendeaktionen anwesend sein, mit dem Probleme oder wichtige Fragen geklärt werden können.

Bei den meisten Blutspendeterminen gibt es keine Schwierigkeiten. Es kann jedoch vorkommen, dass jemand durch unpassendes Verhalten Unruhe und Uneinigkeit verursacht.

Vieles sollte man nicht überbewerten; anderes muss unter Erwachsenen vernünftig und in Ruhe diskutiert werden. Den Blutspender jedoch sollten wir aus all diesen Angelegenheiten heraushalten, denn wir haben eine Fürsorgepflicht gegenüber den Spendern, die durch solche „Probleme“ nicht in Zweifel gezogen werden darf.

Hinweise für ehrenamtliche Helfer

Ausbildungen und Belehrungen

Im Entnahme- und Ruhebereich sollen die Helfer mindestens eine Erste-Hilfe-Ausbildung nachweisen können. Helfer, die bei der Blutspende im Verpflegungsbereich eingesetzt werden, müssen alle zwei Jahre nach § 42 Infektionsschutzgesetz (IfSG) über Tätigkeits- und Beschäftigungsverbote belehrt und jährlich gemäß Verordnung (EG) 852/2004 in Lebensmittelhygiene geschult werden.

Alle Helfer haben darauf zu achten, dass sämtliche Unterlagen, die Spender-, Personal-, bzw. Termini- und Daten beinhalten, nicht öffentlich einsehbar sind. Die Vertraulichkeit aller mit Spendern und Spenden zusammenhängenden Daten ist unbedingt zu wahren. Sofern nicht schon an anderer Stelle geschehen, müssen die an der Blutspende beteiligten Helfer im Vorfeld einmalig über ihre Verschwiegenheitspflicht (§§ 201 - 203 StGB) sowie das Datengeheimnis (§ 5 BDSG) belehrt werden.

Die Belehrungen sind entsprechend zu dokumentieren.

Vereinszugehörigkeit

Wer auf einem Blutspendetermin mithelfen möchte, muss nicht Mitglied im DRK werden. Die ehrenamtliche Mitarbeit ist nicht an ein bestimmtes Zeitkontingent oder die Verbandszugehörigkeit gebunden. Auch eine freie Mitarbeit ist jederzeit möglich.

Versicherungsschutz

Jeder ehrenamtliche Helfer auf Blutspendeterminen unterliegt dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung, unabhängig von der Frage, ob er Mitglied im DRK oder freier Mitarbeiter ist. Der Versicherungsschutz ist vergleichbar mit dem Versicherungsschutz eines Arbeitnehmers, auch die direkten Anfahrts- und Heimwege sind also versichert.

Mitwirkung von Minderjährigen bei der Blutspende

Grundsätzlich ist eine Mitwirkung von Minderjährigen bei der Blutspende zugelassen. Das Jugendarbeitsschutzgesetz schreibt aber vor, dass eine unmittelbare oder mittelbare Gefährdung der Jugendlichen durch den Kontakt mit Blut ausgeschlossen werden muss. Aus diesen Gründen ist eine Mitwirkung von Jugendlichen im Spenderaum und bei der Versorgung des Spendearms ausgeschlossen. In anderen Bereichen sollten jugendliche Helfer nicht ohne Aufsicht und unter Beachtung geltender gesetzlicher Grundlagen eingesetzt werden.



Spendereinladungen

Beim DRK-Blutspendedienst West spenden im Monat durchschnittlich 86 000 Menschen Blut. Um diese Menschen über den nächsten Blutspendetermin zu informieren, versendet der DRK-Blutspendedienst West jeden Monat weit mehr als 300 000 Spendereinladungen an aktive Blutspender.

Insgesamt umfasst der gegenwärtige Adressbestand des DRK-Blutspendedienstes West mehr als 3,5 Millionen aktive und ehemalige Blutspender. Diese Datenmenge wird jedes Jahr größer.

Wie wird eingeladen?

Verantwortlich für die Spendereinladungen sind die Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und die Abteilungen für Spenderdokumentation in den Blutspendezentren.

Einmal im Jahr setzen sich die Referenten zusammen, um die Blutspendetermine für das folgende Jahr zu planen. Ziel ist es, eine möglichst bedarfsgerechte Verteilung der Blutspenden zu erreichen, um die Patienten das ganze Jahr über mit ausreichend Blutpräparaten versorgen zu können.

Die Einladung der Spender erfolgt in der Regel vor jedem einzelnen Blutspendetermin nach folgendem Verfahren:

4–6 Wochen vor dem Blutspendetermin (in Ausnahmen auch kurzfristiger)

Der Referent für Öffentlichkeitsarbeit legt fest, welche Spender aus welchen Spendeorten zum anstehenden Termin eingeladen werden. Gleichzeitig bestellt er die Unterlagen, mit denen der Termin beworben werden soll. Hierzu gehören Einladungsbriefe, Infoschreiben an Ansprechpartner, Plakate, Handzettel, Postwurfsendungen etc.

2 Wochen vor dem Blutspendetermin

Wir suchen alle Spender, die an dem Spendeort (bzw. in einem Spendeort der Umgebung) Blut gespendet haben. Gleichzeitig schließen wir alle Spender aus, die zu dem anstehenden Termin nicht spenden dürfen (Altersbegrenzung, Termin der letzten Blutspende etc.).

10 Tage vor dem Blutspendetermin

Alle spendeberechtigten Bürger erhalten eine Einladung zu dem Termin. Die Einladung geht an die Anschrift, die auf dem Blutspendeausweis gespeichert ist.

2–4 Tage vor dem Blutspendetermin

Unter Umständen erhalten alle Spender zur Erinnerung eine zweite Benachrichtigung.

1 Tag vor dem Blutspendetermin

Die Spender werden gegebenenfalls noch einmal telefonisch eingeladen.

Am Tag des Blutspendetermins

Bei Bedarf Erinnerung durch Lautsprecherwagen.

Das können Sie tun

An der Anmeldung stellen Sie einen ersten Kontakt zum Spender her und erfassen die Daten. Um Rückläufer und Fehlzustellungen bei Spendereinladungen möglichst zu vermeiden, müssen Sie jeden Spender nach seiner aktuellen Anschrift befragen und diese mit der vorliegenden Adresse vergleichen.

Bei Neuspendern gilt es zusätzlich, die Daten sorgfältig und mit korrekter Schreibweise zu erfassen. Auch hier sollten Sie den Spender befragen, ob seine Angaben im Ausweis korrekt sind. Wenn Sie merken, dass Sie Fragen des Spenders nicht sicher beantworten können, wenden Sie sich an den Teamleiter oder den Entnahmearzt.

Tipp

Der Spender kann bei Fragen zur Spendereinladung auch die kostenfreie Hotline unter der Nummer 0800 11 949 11 anrufen (bundesweit, nur aus dem Festnetz). Von dort wird er gegebenenfalls direkt mit der zuständigen Abteilung verbunden.



Blutspendetermin

Gut organisierte Blutspendetermine sind nicht nur für das Ansehen des Blutspendedienstes wichtig. Sie zeigen auch die Kompetenz und Qualifikation des DRK-Ortsvereins, denn die Blutspende ist eine der populärsten und öffentlichkeitswirksamsten Aufgaben des DRK. Der Kern des Blutspendetermins ist die Blutentnahme. An dieser Stelle kommt man dem Spender nicht nur räumlich sehr nahe, sondern auch körperlich.

Begrüßung

Die erste Station bei einem Blutspendetermin ist die Begrüßung. Hier kommt es zum ersten persönlichen Kontakt zwischen dem Blutspender und dem Rotkreuzmitarbeiter. In einem Sprichwort heißt es „Der erste Eindruck zählt“ – und darin steckt viel Wahrheit. Bereits an dieser Stelle soll man sich wohlfühlen. Das ist sicherlich nicht der Fall, wenn ein Spender sich ohne jede Begrüßung in einem kalten Flur in eine Warteschlange

einreihen muss. Ein Mitglied des Ortsvereins, das sich auskennt und möglichst viele Bürger persönlich kennt, sollte die Spendewilligen begrüßen und zur Anmeldung weiterleiten. Das gibt dem Spender das Gefühl, dass man sich um ihn gut kümmern wird, dass er gut aufgehoben ist. In vielen Ortsvereinen übernimmt eine Person aus dem Vorstand/Präsidium diese Aufgabe.

Tipp

„Der erste Eindruck zählt – der letzte bleibt.“ Die Blutspende beim DRK lebt vom persönlichen Kontakt. Sorgen Sie daher nicht nur für einen herzlichen Empfang der Blutspender, sondern auch für die passende Verabschiedung. So bleiben Sie in guter Erinnerung.

Anmeldung

In dieser freundlichen Atmosphäre sollte es auch bei der Anmeldung weitergehen. Das barsche Ausstrecken der Hand mit den Worten „Ihren Ausweis!“ oder „Der Nächste!“ ist fehl am Platz. Gerade an dieser Stelle haben Sie die Möglichkeit, den Blutspender mit Namen anzusprechen, weil er Ihnen in der Regel seinen Blutspendenausweis oder ein anderes Dokument aushändigt. Bei den Mehrfachspendern geht die Anmeldung relativ zügig vonstatten, weil hier die Erfahrung viele Erklärungen überflüssig macht. Doch gerade bei Änderungen im Ablauf ist die Anmeldung auch eine wichtige Informationsstelle. Hier besteht nicht nur die Chance mitzuteilen, dass etwas Neues eingeführt worden ist, sondern die Veränderungen können vor allem erklärt und begründet werden.

Tipp

Die Anmeldung bietet die Möglichkeit zur ersten Information. Sprechen Sie mit Ihrem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit: Er kann Ihnen Informationsmaterial zum Thema Blutspende geben.

Bei Neuspendern sieht die Anmeldung ganz anders aus. In vielen Fällen hat man es mit jungen und unsicheren Menschen zu tun. Die Umgebung ist fremd, man weiß nicht genau, was auf einen zukommt – und vielleicht hat es vieler Anstöße bedurft, ehe man sich endlich entschlossen hat, Blut zu spenden. Bei dem einen oder anderen kommt die Überwindung von Ängstlichkeit hinzu. Bei Neuspendern entscheidet sich häufig schon an der Anmeldung die Einstellung zum Roten Kreuz und damit auch die zukünftige Spendebereitschaft.

Betreuung von Neuspendern

Die Gewinnung von neuen Blutspendern kann auf Dauer nur erfolgreich sein, wenn der Neuspender zum Mehrfachspender wird und die öffentlichen Blutspendetermine regelmäßig besucht. Die Entscheidung zum Besuch weiterer Blutspendetermine fällt bei der ersten Spende und hängt ganz stark von den individuellen Eindrücken ab. Deshalb müssen neue Blutspender besonders betreut werden.

Um dies zu gewährleisten, sollte möglichst überall die Betreuung von neuen Spendern durch einen Helfer der Gemeinschaft – den Neuspenderpaten – übernommen werden.

Der Neuspenderpate ist der erste Ansprechpartner für einen neuen Blutspender. Er informiert diesen, begleitet ihn und steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Denn ein neuer Blutspender, der die Räumlichkeiten und den Ablauf nicht kennt, braucht eine Person, die durchgehend für ihn da sein kann. Angesichts der vielen anderen Aufgaben der Ehrenamtlichen auf den Terminen kann diese Serviceleistung nicht nebenbei erledigt werden.

Tip

Die Betreuung eines neuen Blutspenders erfordert die Bereitschaft, sich auf dessen individuelle Situation einzustellen. Je nach Spendeaufkommen übernehmen eine oder mehrere im Bereich Blutspende erfahrene Personen diese Aufgabe.

Ein Neuspender erhält auf einem Blutspendetetermin umfangreiche schriftliche und mündliche Informationen. Man sollte sich auf die wirklich wichtigen Dinge beschränken. Das sind zum Beispiel die Rahmenbedingungen der Blutspende, der Ablauf von Blutentnahme und Ruhephase sowie der weitere Ablauf nach der Spende, wie

die Zusendung des Blutspendeausweises und weitere Einladungen zur Blutspende. Außerdem bildet eine freundliche und warmherzige Verabschiedung den Schlusspunkt einer individuell am neuen Spender ausgerichteten Begleitung, die insgesamt für ein positives „Erlebnis Blutspende“ sorgen soll.

Neuspenderpaten müssen keine ausgewiesenen Fachleute für die Blutspende sein. Es wäre aber hilfreich, wenn sie aus dem Roten Kreuz kommen und Erfahrung mit der Blutspende haben. Besonders wichtig ist es, dass Neuspenderpaten während des Termins viel Zeit haben, sich um neue Spender zu kümmern.

Blutspende

Am Beginn stehen die ärztliche Untersuchung und der vertrauliche Selbstausschluss. Das Vier-Augen-Gespräch zwischen Arzt und Spendewilligem, die Anamnese, findet in einem separaten Raum statt und garantiert dem Spender Diskretion. Bei der Bestimmung des Hb-(Hämoglobin/Blutfarbstoff-)Gehalts wird der Hb-Laborant eventuell mit persönlichen und intimen Fragen oder Hinweisen konfrontiert. Vertraulichkeit ist bei diesen Untersuchungen oberstes Gebot. Anders ist die Situation auf der Entnahmeliege. Hier bekommen Sie zwangsläufig Gespräche mit oder sind selber an Gesprä-

chen beteiligt. Diskretion ist selbstverständlich. Einzelheiten aus Gesprächen zwischen Spender und Mitarbeiter des Blutspendedienstes über gesundheitliche Fragen sind als Themen für Gespräche mit anderen Ehrenamtlichen ungeeignet.

An diesem Punkt stellt die Spenderbetreuung die größten Anforderungen an den Helfer. Es ist oft gar nicht so einfach, mit einem fremden Menschen eine Unterhaltung zu beginnen. Der Spender ist für ca. 5–10 Minuten an die Spendeliege gebunden. Dieser Zeitraum bietet Gelegenheit zum Gespräch. Vielleicht möchte der Spender über bestimmte Sachverhalte informiert werden oder hat Fragen zur Blutspende allgemein. Es könnte auch sein, dass er über seinen Alltag reden möchte oder über seine Erfahrungen auf den Blutspendeterminen. Stichpunkte wie Wetter, letzter Urlaub usw. sind ebenfalls geeignet, um das Gespräch zu beginnen. Für Sie und uns heißt das, dass wir gut informiert sein müssen. Natürlich werden Sie nicht alles beantworten können. Fragen, Anregungen oder Kritikpunkte, auf die man nicht eingehen kann oder will, sollten an passende Ansprechpartner weitergeleitet werden, damit der Spender eine Antwort erhält. So bekommt der Spender das Gefühl, dass er sachkundig und qualifiziert betreut wird.

Tip

Helfer können auf Dienst- und Ausbildungsabenden zu den Themen Blutspende und DRK geschult werden. Der DRK-Blutspendedienst West unterstützt Sie dabei mit entsprechenden Vorträgen und Ausbildungsunterlagen.

Für die Betreuung von Spendern sollte nie ausschließlich das Jugendrotkreuz (JRK) eingesetzt werden. Erstens gibt es Vorschriften, die klar regeln, in welchen Arbeitsbereichen Jugendliche unter 18 Jahren mitwirken können. Und zweitens würden wir sehr junge Menschen mit dieser Aufgabe überfordern. Das heißt nicht, dass das JRK nicht in die Spenderbetreuung eingebunden werden kann. Im Gegenteil, ein erfahrener Helfer sollte die Jugendlichen vor Ort in die Aufgaben einarbeiten, die alters- und interessengerecht übernommen werden können.

Die Spenderbetreuung an der Seite eines anerkannten Rotkreuzlers stärkt auch das Selbstbewusstsein des Jugendlichen, der dann bei einer der nächsten Blutspendeaktionen diese Aufgabe selbstständig bewältigen kann.

Betreuung im Ruheraum

Die Helfer achten darauf, dass die Spender ihre Ruhezeit einhalten. Die Spender werden sorgfältig beobachtet, um schnell zu erkennen, ob Unwohlsein oder Kreislaufprobleme drohen.

Bei auftretenden Komplikationen müssen Sofortmaßnahmen eingeleitet werden, indem zum Beispiel eine Schocklagerung sichergestellt wird. Zusätzlich werden sofort ein Teammitarbeiter und der Arzt benachrichtigt. Aus den genannten Gründen muss gewährleistet sein, dass möglichst zwei Mitarbeiter im Ruhebereich anwesend sind, damit – für den Fall, dass ein Teammitglied oder der Arzt informiert werden muss – die übrigen Spender im Ruhebereich auch weiterhin gut betreut sind.

Kinderbetreuung

Dieses Serviceangebot bereichert die Blutspendetermine um eine Attraktion: Kinderbetreuung und Vermittlung von Elementen der Ersten Hilfe. Im Mittelpunkt der Aktion stehen junge Mütter und Väter. Menschen, die für den DRK-Blutspendedienst eine wichtige Zielgruppe sind. Ihre Kinder sollen die Familien einfach zum Blutspendetermin mitbringen. Und während die Eltern Blut spenden, wird der Nachwuchs betreut und erhält eine kindgerechte Heranführung an das Thema Erste Hilfe. Indem Kinder im Alter von 4–7 Jahren spielerisch für alltägliche Gefahrenquellen sensibilisiert werden und deren Selbstvertrauen gestärkt wird, trägt das Rote Kreuz ein kleines Stück zur positiven Gesamtentwicklung der Kinder bei.

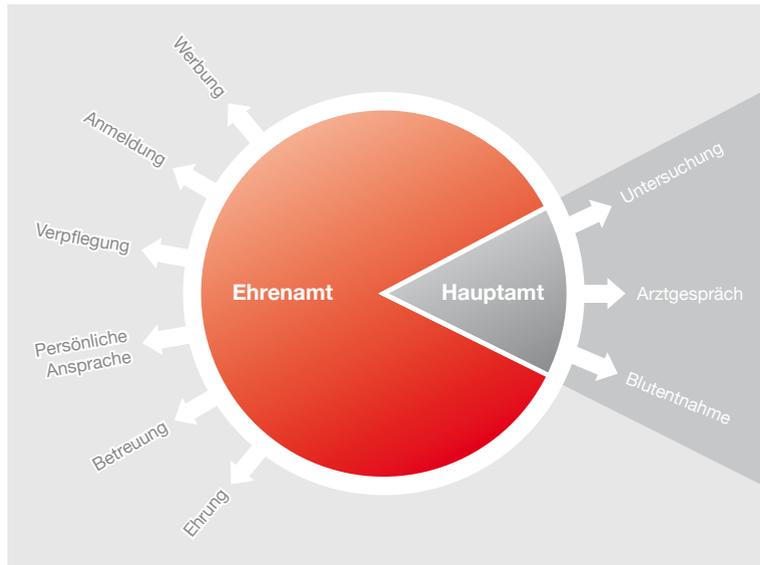
Tipp

Mit der Kinderbetreuung auf Blutspendeterminen lässt sich ganz beiläufig die Idee des Roten Kreuzes vermitteln und so Nachwuchsarbeit für alle ehrenamtlichen Gemeinschaften leisten.

Im Vorfeld eines Spendetermins mit Kinderbetreuung kann über Pressemitteilungen, Einladungen und Plakatierung, zum Beispiel in Kindergärten und Grundschulen, darauf aufmerksam gemacht werden.

Ideale Aufgabenverteilung auf einem Regeltermin

Zum Gelingen eines Blutspendetermins arbeiten die Ehrenamtlichen der örtlichen DRK-Gliederung und die Hauptamtlichen des Blutspendedienstes Hand in Hand zusammen. Die Grafik zeigt die ideale Aufgabenverteilung von Ehren- und Hauptamt.



Die Heranführung an die Erste Hilfe für Kinder wird in einem separaten Raum angeboten, der ausreichend groß ist. Eine gute Beschilderung sorgt dafür, dass jeder das Angebot wahrnehmen kann. Die verantwortlichen Personen sind in der Heranführung an die Erste Hilfe für Kinder geschult und beachten die besonderen Anforderungen, die auf einem Blutspendetermin gelten (unterschiedliches Alter der Kinder, das Kommen zu unterschiedlichen Zeiten, unterschiedliche Gruppengrößen).

Bei diesem Angebot kann beispielsweise das örtliche Jugendrotkreuz das nötige Fachpersonal stellen. Neben der Heranführung an die Erste Hilfe kann so bei Kindern auf alle Rotkreuz-Aufgaben und die Arbeit im JRK aufmerksam gemacht werden. Das JRK einzubinden ist eine Investition in die Zukunft des Roten Kreuzes und hilft bei der Gewinnung einer neuen Spendergeneration.

Blutspendenausweiserückgabe und Verabschiedung

Die Blutspendenausweise, die zuvor im Spenderaum von den Mitarbeitern des Blutspendedienstes entgegengenommen wurden, werden durch den zuständigen Helfer aus dem Entnahmeraum abgeholt und an die dafür vorgesehene Rückgabestelle gebracht. Achten Sie darauf, dass die Datenschutzbestimmungen eingehalten werden und niemand Einblick in fremde Dokumente hat.

Verbinden Sie die persönliche Rückgabe des Ausweises an Spender mit einem kleinen Dankeschön. Beispiele sind eine Tafel Schokolade, ein Getränk, eine Karte mit dem nächsten Blutspendetermin. So bleiben Sie in guter Erinnerung.

Spendern, die eine Jubiläumsspende geleistet haben, überreichen Sie neben dem ausgesprochenen Dank zusätzlich eine kurze schriftliche Mitteilung über die Einladung zur nächsten Spenderehrung. Sofern der Termin schon feststeht, können Sie ihn auf der Mitteilung bereits ankündigen.





Spendererhungen

Die Hauptgründe für regelmäßige Spendererhungen: Dank und Wertschätzung gegenüber den Menschen, die freiwillig und unentgeltlich Blut spenden, zum Ausdruck zu bringen und zu weiteren Spenden zu motivieren.

Ehrungen von Blutspendern

Die Ehrung von Blutspendern ist Ausdruck dessen, dass die Bereitschaft zur Blutspende nicht als selbstverständlich angesehen wird. Die Anerkennung der erbrachten Blutspenden ist in diesem Sinne als Gegenleistung anzusehen. Durch eine angemessene Ehrung werden die Spender in dem Gefühl bestärkt, dass die Entscheidung, gerade beim DRK Blut zu spenden, genau richtig war.

Eine Spendererhöhung ist aber auch dazu geeignet, Spendern, die sich mit der Blutspende ganz besonders identifizieren, weitergehende Informationen zum Thema zukommen zu lassen. Ein gut informierter Spender ist ein wertvoller Multiplikator. Er ist besser als andere in der Lage, sein direktes Umfeld, wie Verwandte, Freunde und Bekannte, von der Notwendigkeit einer regelmäßigen Blutspende zu überzeugen.

Die meisten Spender haben außerhalb der Blutspende keinen Kontakt zum Roten Kreuz. Nutzen Sie deshalb die Gelegenheit der Spendererhöhung und präsentieren Sie weitere Aufgabengebiete des DRK, wie zum Beispiel Sanitätsdienste, Hundestaffeln oder besondere Technik. Sie können auch Persönlichkeiten oder Projekte aus dem DRK vorstellen, verbunden mit interessanten Einsatzberichten, beispielsweise aus dem Auslandsdienst oder der Wohlfahrts- und Sozialarbeit.

Natürlich können Sie bei den Spendern auch für die ehrenamtliche Mithilfe auf Blutspendeterminen werben. Vielen sind die Aufgaben des Ehrenamtes wahrscheinlich gar nicht bekannt. Stellen Sie diese doch einfach auf der nächsten Ehrung vor und zeigen Sie, dass freiwilliges Engagement viele Gesichter haben kann.

Tausende pro Jahr ausgegebene Ehrennadeln für die 25ste, 50ste, 75ste usw. Spende verdeutlichen die Treue unserer Blutspender. Rein rechnerisch könnten Männer bei einer Spendehäufigkeit von sechs Mal im Jahr alle 4,17 Jahre, Frauen bei einer maximalen Spendehäufigkeit von vier Mal im Jahr alle 6,25 Jahre geehrt werden. In der Realität erfolgt die erste Spenderehrung aber etwa nach 10 Jahren, weil Spender in der Regel nicht jeden möglichen Spendetermin wahrnehmen. So wissen wir aus Untersuchungen, dass Spender durchschnittlich zwei Mal im Jahr einen Blutspendetermin besuchen.

Zeitgemäße Ehrungen sollen ehrlich gemeint sein und den zu Ehrenden in den Mittelpunkt stellen. Überlegen Sie, was Ihnen eine Freude machen würde: Dies kann eine Einladung zum Essen sein, ein feierlicher Rahmen, das Überreichen von kleinen Präsenten oder Gutscheinen. Dazu gehören auch eine ansprechende Einladung und die Ehrung durch Honoratioren (Vorstand/Präsidium, Bürgermeister etc.).

Anerkennung braucht Öffentlichkeit: Mit begleitender Presse- und Medienarbeit erhält nicht nur die Ehrung einen feierlichen Rahmen, sie ist gleichzeitig auch positive Imagegestaltung der örtlichen DRK-Gliederung in der Öffentlichkeit. Laden Sie die lokale Presse zur Übergabe der Urkunden und Nadeln ein und sorgen Sie dafür, dass sie ein Foto mit allen Spendern machen kann. Zusätzlich erhalten die Pressevertreter einen vorgefertigten Bericht, den sogenannten „Waschzettel“. Anregungen dazu erhalten Sie im Kapitel über Pressearbeit.

Ehrungsintervalle

Die Blutspenderehrungen erfolgen in bestimmten Intervallen, in der Regel nach 10, 25, 50, 75, 100 usw. Blutspenden. Auf den Blutspendeterminen sollten die Mitarbeiter bei der Anmeldung grundsätzlich darauf achten, ob ein Spender die Voraussetzung einer Jubiläumsspende erfüllt. Ist dies der Fall, wird diese Information weitergegeben an den Mitarbeiter bei der Ausweissrückgabe, damit hier – bei geleisteter Spende – entsprechend reagiert werden kann.

Die Ehrung nach 10 Blutspenden erfolgt ausschließlich auf dem Blutspendetermin. Für die weiteren Ehrungen sollte festgelegt werden, welches Verfahren (Ehrung an einem extra festgelegten Termin oder auf dem Blutspendetermin) gewählt wird.

Die Ehrungspraxis ist von Ort zu Ort verschieden. Kleine DRK-Gliederungen kommen innerhalb von 12 Monaten oft nicht auf eine ausreichend hohe Anzahl von Spendern mit einer Jubiläumsspende, um eine Ehrung auf einem hierzu festgelegten Termin durchzuführen. Sehr große DRK-Verbände ehren erst ab der 50. Spende auf einem Extratermin, weil ansonsten die räumlichen Kapazitäten nicht ausreichen würden.

Unter Umständen kann dies dazu führen, dass ein Spender bis zu eineinhalb Jahre auf seine Ehrung warten muss. Für die Spender ist das häufig nicht nachvollziehbar, weil sie den organisatorischen Ablauf im Vorfeld einer Ehrung nicht kennen. Manche Ortsvereine schreiben ihre Spender deshalb an und informieren sie über die Umstände und den ungefähren Termin der Ehrung.

Einladung

Auf dem Blutspendetermin erhält der Spender bei der Ausweiserückgabe neben dem ausgesprochenen Dank eine Mitteilung, dass er zur nächsten Spenderehrung eingeladen wird. Wenn möglich, wird bereits auf den Termin der Ehrung hingewiesen. Steht der Termin fest, wird schriftlich zur Spenderehrung eingeladen. Legen Sie den Termin für die Ehrung ca. zehn Tage vor einen Blutspendetermin. Wird in der Presse über die Ehrung berichtet, kann man gleichzeitig auf den zeitnahen Spendetermin hinweisen; Spendern, die die Ehrung nicht besuchen konnten, kann man auf diesem Blutspendetermin die Ehrungsurkunde und -nadel zeitnah überreichen. Die Einladung zur Ehrung sollte den Spender mit einem ausreichenden zeitlichen Vorlauf erreichen, das heißt mindestens 3–4 Wochen vor dem festgelegten Termin. Die Ehrung sollten Sie so terminieren, dass möglichst viele Spender teilnehmen können. Bewährt haben sich hierbei die Abendstunden – mit Ausnahme der Wochenenden.

Wenn es die finanziellen und räumlichen Kapazitäten zulassen, werden die Partner der zu ehrenden Spender mit eingeladen.

Achten Sie schon bei der Formulierung der Einladung darauf, dass der Dank und die Anerkennung der DRK-Gliederung dem Spender gegenüber zum Ausdruck gebracht werden. Bekräftigt wird dies durch die Unterschrift des Vorsitzenden/Präsidenten bzw. einer anderen, dem Spender möglichst bekannten und von ihm geschätzten Person.

Durchführung

Schon die Auswahl des Ortes der Ehrung sollte so gewählt werden, dass der „Ehrungscharakter“ der Veranstaltung deutlich wird. Ist dies in den eigenen Räumlichkeiten nicht gewährleistet, sollten Sie andere Räumlichkeiten, wie einen Gemeindesaal, eine Stadthalle oder eine Gaststätte aufsuchen.

Die Begrüßung übernimmt derjenige, der die Einladung ausgesprochen bzw. unterschrieben hat. Im Anschluss kann die Vermittlung von Informationen rund um die Blutspende durch eine hierzu qualifizierte Person erfolgen. Dies kann ein Referent für Öffentlichkeitsarbeit des DRK-Blutspendedienstes, aber auch ein gut informierter Vorsitzender/Präsident oder Arzt sein. Stimmen Sie Termin und Ablauf für die Ehrung im Vorfeld rechtzeitig ab, damit die Anwesenheit der genannten Personen gewährleistet ist. Als Themen können zum Beispiel das Spendenaufkommen im Kreis oder in der Stadt, die Laboruntersuchungen der Blutspenden, die Weiterverarbeitung des Blutes oder die Einsatzgebiete von Blutpräparaten gewählt werden. Ein zeitlicher Rahmen von 15–20 Minuten sollte dabei nicht überschritten werden.

Tipp

Sprechen Sie mit Ihrem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit: Er kann Ihnen Informationen zur Weiterverarbeitung von Blutspenden, zum Spendenaufkommen im jeweiligen Gebiet, zu Laboruntersuchungen und vieles mehr liefern.

Anschließend werden den Spendern die vom DRK-Blutspendedienst bereitgestellten Urkunden und Ehrennadeln und gegebenenfalls ein Präsent der DRK-Gliederung persönlich übergeben. Auch bei einer größeren Zahl zu ehrender Spender sollte der zeitliche Aufwand hierfür ebenfalls 30 Minuten nicht überschreiten.

Nachfolgend bietet sich die Gelegenheit, den Spendern eine kostenlose Auswahl an Getränken und wenn möglich auch Speisen anzubieten. Das Angebot unterstreicht den feierlichen Rahmen.





Teil IV Verpflegung

- 72** Spenderverpflegung
- 78** Lebensmittelhygienische Anforderungen
an Blutspendetermine
- 86** Tipps und Tricks zur Verpflegung



Spenderverpflegung

Die Verpflegung nach der Blutspende spielt eine bedeutende Rolle: Zum einen erhöht ein attraktives Angebot an Speisen und Getränken enorm die Akzeptanz der Blutspendetermine. Die Erfahrung zeigt, dass die Zahl der Spender mit der Qualität des Angebotes vor Ort steigt.

Zum anderen werden Nährstoffverluste ausgeglichen, die durch die Blutspende entstehen. Da jedoch nur ein halber Liter Blut entnommen wird, ist eine besondere Zufuhr an Nährstoffen nicht notwendig. Eine ausgewogene Ernährung reicht in der Regel aus. Dies gilt auch für den Mineralstoff Eisen. Eisen ist vor allem in Fleisch und Fleischprodukten zu finden. Fälschlicherweise wird immer wieder angenommen, dass es nach dem Blutspenden in besonders großer Menge zugeführt werden muss. Aber selbst Vegetarier können den Eisenverlust in der Regel durch eine abwechslungsreiche und gesunde Ernährung kompensieren.

Was braucht der Körper?

Es ist empfehlenswert, auch vor der Blutspende etwas zu trinken. Hier bieten sich mineralstoffreiche Getränke wie Mineralwasser und reine Fruchtsäfte ohne Zuckerzusatz, aber auch Früchte- und Kräutertees, an. Milch zählt man wegen ihres hohen Energiegehalts weniger zu den Getränken, sondern eher zu den Lebensmitteln. Sie ist als Flüssigkeitsersatz nicht so gut geeignet. Das Glas Milch und fetthaltiges Essen vor der Spende können dazu führen, dass die Blutkonserven dann unter Umständen einen zu hohen Fettgehalt haben. Man sollte allerdings nicht mit leerem Magen zum Blutspenden kommen, sondern vorher zumindest eine Kleinigkeit gegessen haben.

Der Blutverlust von einem halben Liter ist nicht dramatisch und wird in der Regel gut vertragen. Um den Flüssigkeitsverlust auszugleichen, sollte der Spender nach der Blutspende auf jeden Fall etwas trinken. Mineralwasser bietet sich auch hier wieder an, weil es den Körper schnell mit den wichtigsten Mineralstoffen versorgt.

Auch gegen Kaffee und andere koffeinhaltige Getränke (zum Beispiel Cola) in Maßen ist nichts einzuwenden, besonders wenn Kreislaufprobleme vorliegen. Zuviel Kaffee, Cola oder schwarzer Tee sollte es aber nicht sein. Koffein regt die Nierentätigkeit an und führt so zu einer erhöhten Ausscheidung von Flüssigkeit. Und das sollte unmittelbar nach dem Spenden vermieden werden.

Um Nährstoffdefizite schnell wieder auszugleichen, bieten sich Lebensmittel mit einer besonders hohen Nährstoffdichte an. Unter der Nährstoffdichte versteht man den Vitamin- und Mineralstoffgehalt eines Lebensmittels bezogen auf den Energiegehalt. Zu den Lebensmitteln mit hoher Nährstoffdichte gehören zum Beispiel Obst und Gemüse.

Tipp

Die Verpflegung nach der Blutspende spielt eine bedeutende Rolle. Auch Personen, die sich abweichend von der Masse ernähren (zum Beispiel Vegetarier oder Personen mit einer Laktoseintoleranz) sollten daher ein ausreichend großes Angebot vorfinden.

Das Auge isst mit

Essen erhöht nicht nur das körperliche Wohlbefinden, sondern soll bekanntlich auch Leib und Seele zusammenhalten. Ein schön gedeckter Tisch, Blumen, kleine Dekorationen und Garnierungen lassen den Imbissraum gleich viel freundlicher wirken und sorgen für eine gute Atmosphäre. Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Für Abwechslung kann man mit Sonderaktionen sorgen (alkoholfreier Punsch im Winter, Ostereier...).

Die Verpflegung ist für die Spender umso attraktiver, je abwechslungsreicher das Angebot gestaltet ist. In der Vergangenheit hat sich die Buffetform bewährt, da jeder hier die Möglichkeit hat, entsprechend seinem Appetit und Geschmack zu wählen. Es erleichtert auch Ihre Arbeit, wenn Sie nicht jeden Spender bedienen müssen.

Und der Aufwand?

Gut und schön, denken Sie jetzt vielleicht, aber wie sollen wir das alles schaffen? Viele Vorschläge lassen sich ohne großen Mehraufwand und im vorgegebenen Kostenrahmen umsetzen.

Möchten Sie Bewährtes weiterhin anbieten, nehmen Sie doch erstmal nur ein neues Angebot auf. Dies könnte zum Beispiel der zusätzliche Obstkorb sein. Wichtig ist, die Spender deutlich auf neue Angebote hinzuweisen. Dies kann durch Tischaufsteller geschehen, die der Blutspendedienst nach Rückfrage für Sie erstellt.

Und wird etwas Neues nicht sofort akzeptiert, geben Sie nicht gleich auf. Manchmal brauchen Neuerungen zwei bis drei Anläufe, bis sie angenommen werden.

Beispiele für die Spenderverpflegung

Die Beispiele, die wir Ihnen nachfolgend aufzeigen, sind alle dazu geeignet, als einzelnes Angebot in bestehende Speisepläne aufgenommen zu werden. Sie können sie aber auch miteinander kombinieren.

Vollkornbrot mit Kräuterquark

Brot und Brötchen gehören traditionell zur Verpflegung von Blutspendern dazu. Bei den heutigen Wurst- und Käsepreisen lohnt es sich, auch hier nach preisgünstigen und geschmackvollen Alternativen zu suchen. Sehr herzhaft schmeckt zum Beispiel Kräuterquark auch auf einem Vollkornbrot oder -brötchen. Dies ist eine preiswerte und außerdem gesunde Alternative zu Aufschnitt und Käse.

Kräuterquark

Zutaten (für 50 Personen):

- 2,5 kg Speisequark
- 5 Päckchen tiefgefrorene Kräutermischung
- Salz, Pfeffer, süßes Paprika-Pulver
- Milch (nach Bedarf)
- Frisches Gemüse und Kräuter zum Garnieren (z. B. Schnittlauch)

Zubereitung:

Den Quark, die unaufgetauten Kräuter und Gewürze miteinander vermengen und nach Bedarf mit etwas Milch cremig rühren. Zum Schluss den fertigen Kräuterquark in eine frische Schüssel geben und nach Belieben garnieren.

Besondere Brot- und Brötchensorten

Wenn Sie mit einem Bäcker zusammenarbeiten, der Ihnen auf Bestellung besondere Brot- und Brötchensorten backt, haben Sie eine Menge Möglichkeiten, Ihr Angebot attraktiv zu gestalten. Zwiebel-, Kümmel- und Milchbrötchen, aber auch Stutenkerle in der Weihnachtszeit kommen beim Spender gut an.

Brotkorb – Vielfalt für Genuss

Wenn Sie nicht die Möglichkeit besitzen, besondere Brot- und Brötchensorten anzubieten, ist der Brotkorb eine sehr einfache, aber wirkungsvolle Alternative. Ein schöner Korb ist außerdem ein Blickfang auf jedem Buffet. Auch Brotträger sind heute – zumindest auf Bestellung – überall erhältlich und bieten Vielfalt ohne großen Aufwand. Um allen Geschmäckern etwas zu bieten, sollte die Auswahl an verschiedenen Brötchen möglichst groß sein.

Rohkostplatte – mundgerechte Happen

Eine Rohkostplatte ist eine sehr preiswerte, gesunde und nicht allzu arbeitsintensive Ergänzung zur Spenderverpflegung. Sie bietet sich vor allem im Sommer an und kann dann gut mayonnaisehaltige Speisen ersetzen. Welches Gemüse Sie für eine Rohkostplatte nehmen, sollten Sie vom saisonalen Angebot abhängig machen. Gut geeignet sind Paprika, Möhren, Gurken, Tomaten. Über die Menge entscheiden Ihre Erfahrungswerte.

Obst – da sagt niemand nein

Will man den Spendern ohne großen Aufwand etwas Neues bieten, kommt ein Obstkorb immer gut an. Um die Kosten gering zu halten, sollten Sie das saisonale Angebot berücksichtigen.

Bieten Sie einen Obstkorb zum ersten Mal an, reicht es völlig aus, für je zwei Spender ein Stück Obst einzuplanen. Drei bis vier verschiedene Sorten bieten ausreichend Auswahl und sorgen für ein ansprechendes Aussehen. Wichtig ist, auf den Tischen Behälter aufzustellen, in denen der Abfall entsorgt werden kann. Sind die Möglichkeiten vorhanden, kann stattdessen auch ein Obstsalat angeboten werden.

Damit kein zusätzliches Geschirr benötigt wird, können Sie essbare Waffelschalen einsetzen. Bezugsadressen in Ihrer Nähe erfahren Sie beim zuständigen Abfall- und Wirtschaftsamt.

Suppen – die warme Alternative für den Winter

Ob Gulasch-, Erbsen- oder Gemüsesuppe – Suppen sind für jeden Blutspendetermin eine Bereicherung. Besonders im Winter werden die Spender positiv auf warme Angebote reagieren. Neben den DRK-Betreuungsdiensten übernehmen Metzgereien, Krankenhäuser und Altenheime häufig sehr preisgünstig die Zubereitung.

Warmhalten können Sie die Suppen in großen Thermophoren. Erkundigen Sie sich doch einfach mal, welche Suppe ohne großen Aufwand für Sie zubereitet werden kann. Und falls keine Suppentassen zur Verfügung stehen, bieten Sie eine einfache Brühe an, dann genügen auch Kaffeetassen.

Saftbar – da schaut jeder gerne ins Glas

Erfahrungen vieler Ortsverbände haben gezeigt, dass besonders im Sommer neben den üblichen Getränken auch Säfte gut angenommen werden.

Wenn es möglich ist, sollten Getränke im Sommer gekühlt angeboten werden, im Winter reicht in der Regel Zimmertemperatur. Die Kalkulation der Mengen können Sie eher großzügig handhaben, da ungeöffnete Flaschen lange haltbar sind. Können Sie die Getränke nicht bis zum nächsten Blutspendetermin lagern, empfiehlt es sich, sie in einem Getränkegroßhandel auf Kommission zu kaufen. Dort haben Sie auch den Vorteil der großen Auswahl, denn für die Saftbar eignen sich alle Frucht- und Gemüsesäfte.

Milchmixgetränke – Varianten, die jeder mag

Besonders beliebt im Sommer sind auch Milchmixgetränke. Hier sind die Möglichkeiten (fast) grenzenlos. Mixgetränke mit frischem, püriertem Obst (zum Beispiel Erdbeeren oder Bananen) werden zwar sehr gut angenommen, sind aber relativ aufwändig in der Zubereitung. Einfacher ist die Mischung von Milch oder Milchprodukten und Fruchtsäften. Pro Spender sollten Sie etwa 1 Glas (0,2 Liter) einplanen, das ist in jedem Fall ausreichend.

Heißgetränke – mehr als nur Kaffee und Tee

In der kalten Jahreszeit kommen neben Kaffee und Tee erfahrungsgemäß auch andere warme Getränke sehr gut an. Sie sind in einem Einkochtopf oder Ähnlichem schnell gemacht und in der Regel preiswert. Für die Weihnachtszeit gibt es viele Getränkerezepte, die auch ohne Alkohol sehr gut schmecken, wie zum Beispiel ein „Johannisbeer-Punsch“.

Obstspieße

Zutaten (Beispiele):

- Orangen
- Honigmelonen
- Erdbeeren
- Äpfel
- schwarze Trauben
- Ananas
- Kiwis

Zubereitung:

Obst in mundgerechte Stücke schneiden und abwechselnd auf einen Zahnstocher aufspießen (ca. 3 Stücke pro Spieß).



Johannisbeer-Punsch

Zutaten (für 10 Liter):

- 7 Liter Hibiscus- oder Hagebuttentee
- 6 Zimtstangen
- 15 Nelken
- 3 Liter schwarzer Johannisbeersaft
- evtl. etwas Honig

Zubereitung:

Den Tee zubereiten und mit den Gewürzen aufkochen. 10 Minuten ziehen lassen, dann die Gewürze entfernen. Den Johannisbeersaft dazugießen und eventuell mit etwas Honig abschmecken.

Lebensmittelhygienische Anforderungen an Blutspendetermine



Bei dem schmackhaften Verpflegungsangebot auf Blutspendeterminen denkt man nicht automatisch an Hygiene. Hygiene – so meinen viele – ist eine Selbstverständlichkeit. Fehlende Hygiene kann man doch sehen, riechen oder schmecken. Leider ist das nicht so. Deswegen müssen bei der Zubereitung von Lebensmitteln Grundregeln der Hygiene beachtet werden.

Zufriedenheit durch Qualität

Wenn wir in der Kantine oder in einem Restaurant essen, gibt der Gesetzgeber vor, was erlaubt oder verboten ist. Auch bei der Verpflegung von Blutspendern gelten gesetzliche Vorgaben, deshalb ist Hygiene bei der Lebensmittelzubereitung für das Rote Kreuz ebenfalls ein wichtiges Thema. Wer Grundkenntnisse in der Lebensmittelhygiene besitzt, kann Gefahren vermeiden, kann geeignete Lebensmittel zur Blutspenderverpflegung von weniger geeigneten unterscheiden und dadurch die Qualität bei unserer Blutspenderbetreuung sichern.

Für unsere Spender ist die Verpflegung immer ein wichtiges Thema. Aus Befragungen wissen wir, dass die meisten Spender mit der Verpflegung zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind. Selbst unter manchmal schwierigen Arbeitsbedingungen leisten unsere Küchenfeen also allerbeste Arbeit. Die nachfolgenden Informationen sollen dazu beitragen, diese Qualität in der Verpflegung zu sichern.

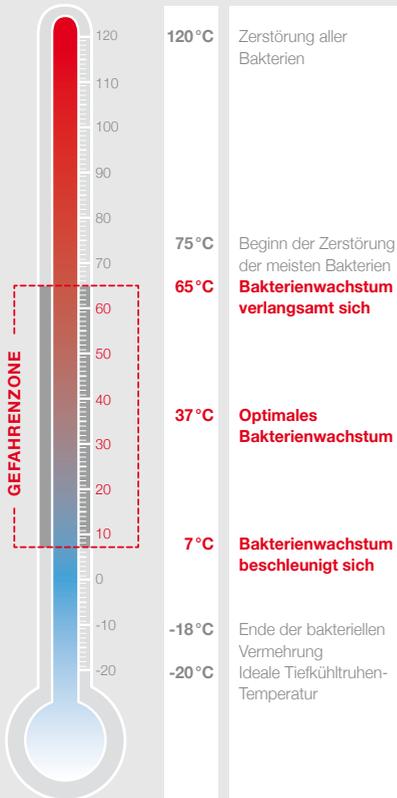
Einführung in die Lebensmittelhygiene

Mikroorganismen (Mikroben) sind kleinste Lebewesen, die hauptverantwortlich für Lebensmittelvergiftungen sind. Sie sind in der Regel mit bloßem Auge nicht zu erkennen. Zu den Mikroorganismen zählen in erster Linie Bakterien, Hefen und Schimmelpilze.

Schimmelpilze sind in mikrobieller Hinsicht relativ große Keime, die überall in der Natur vorkommen und anspruchslos sind. Schimmelpilzkolonien besitzen eine samtartige Oberfläche, die grünlich, bläulich, gelblich, schwarz oder weiß gefärbt sein kann. Es gibt eine Reihe von Schimmelpilzen, die gesundheitlich völlig unbedenklich sind und bestimmten Lebensmitteln einen charakteristischen Geschmack verleihen. Dazu zählen zum Beispiel Kulturschimmelarten für die Reifung von Salami sowie von Camembert, Brie und anderen Edelschimmelkäsen. Gefahr besteht dagegen beim spontanen und unkontrollierten Verschimmeln von Lebensmitteln, da „wild“ wachsender Schimmel, der plötzlich auf Brot, Nüssen, Obst, Käse oder Wurst erscheint, häufig Giftstoffe bildet, die der Gesundheit schaden. Auf Lebensmitteln befinden sich die Gifte nicht nur im sichtbaren Pilzrasen; sie können auch in tiefere Schichten des Lebensmittels eindringen. Je wasserhaltiger ein Lebensmittel ist, umso weiter wandert der Schimmelpilz, auch ohne dass man ihn sieht. Bei verschimmelten Lebensmitteln ist Sparsamkeit fehl am Platz! Lieber zu viel als zu wenig wegwerfen. Die Giftstoffe sind in der Regel hitzestabil und können auch durch nochmaliges Aufkochen nicht zerstört werden.

Hefen sind im mikroskopischen Maßstab elliptische Gebilde, deren wesentliche Eigenschaft darin besteht, Zucker in Alkohol und Kohlensäure zu zerlegen, was bei der Bier-, Wein- und Sektherstellung genutzt wird. Ein Hefezusatz im Teig führt zu dessen Lockerung. Hefen zeigen aber auch unerwünschte Wirkungen, denn sie bewirken auch das Gären von Fruchtsäften, Kompott, Obstkuchen und Konfitüre und machen die Lebensmittel damit ungenießbar.

Bakterien sind häufigster Auslöser von Lebensmittelvergiftungen. Sie kommen überall vor, einschließlich auf und im Menschen, auf Lebensmitteln, im Wasser, im Erdreich und in der Luft. Die meisten Bakterien sind unschädlich, eine kleine Anzahl von Bakterien jedoch verursacht den Verderb von Lebensmitteln, und einige sind verantwortlich für die Entstehung von Krankheiten. Verschiedene lebensmittelvergiftende Bakterien erzeugen entweder in der Nahrung oder im Körper Gifte (Toxine).



Keimometer

Die Vermehrung von Bakterien ist abhängig von der Temperatur.

Bakterien vermehren sich unter entsprechenden Voraussetzungen sehr schnell und führen deshalb besonders häufig zu Lebensmittelvergiftungen. Einige Bakterienarten können sich unter „günstigen“ Voraussetzungen alle zwanzig Minuten verdoppeln. Eine besondere Gefahr liegt darin, dass der Verderb durch Bakterien in der Regel am Geschmack oder Geruch nicht zu erkennen ist. Aus diesem Grund ist es notwendig, überall dort, wo die Möglichkeit der Bakterienvermehrung besteht, alle Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, die nötig sind, um Lebensmittelvergiftungen zu vermeiden.

Bei Temperaturen unter 7° Celsius verlangsamt sich das Wachstum der Mikroorganismen. Die Teilung findet in wesentlich längeren Zeiträumen statt. Bei sehr kalten Temperaturen (-18° Celsius) können sich die Mikroorganismen nicht mehr teilen, das Wachstum ist gestoppt. Das bedeutet aber nicht, dass Keime abgestorben sind. Sie „schlafen“ nur. Bei Temperaturen oberhalb von 40° Celsius ist das Keimwachstum ebenfalls eingeschränkt. Oberhalb von 65° Celsius bis 70° Celsius beginnen bestimmte Sorten von Keimen abzusterben. Bei über 120° Celsius haben sie keine Überlebenschance mehr.

Lebensmittelvergiftungen werden häufig durch **Salmonellen** verursacht. Die Krankheit macht sich meist 12–36 Stunden nach dem Verzehr des befallenen Lebensmittels bemerkbar und äußert sich in allgemeiner Schwäche, Kopfschmerzen, Übelkeit, Bauchschmerzen, Erbrechen und Durchfall. Sie zieht sich normalerweise mehrere Tage hin und ist von Fieber begleitet. Vor allem für ältere und gesundheitlich geschwächte Menschen kann die Salmonellenvergiftung aufgrund des hohen Wasserverlustes sehr gefährlich werden.

Salmonellen kommen fast überall vor: im Wasser, im Boden, in menschlichen und tie-

rischen Ausscheidungen oder im Tierfutter. Nutztiere und auch der Mensch können Träger und Ausscheider von Salmonellen sein, ohne selbst Krankheitserscheinungen zu zeigen. Lebensmittel können außerdem bei ihrer Verarbeitung, beim Verkauf oder bei der Zubereitung mit Salmonellen verunreinigt werden. Werden nur wenige Salmonellen aufgenommen, so besteht in der Regel noch keine akute Gefahr. Das Aufbewahren befallener Produkte bei Zimmertemperatur führt jedoch dazu, dass sich Salmonellen und andere Bakterien stark vermehren und diese Lebensmittel dann ein Gesundheitsrisiko darstellen. Die sogenannten „leicht verderblichen Lebensmittel“ fördern die Vermehrung von lebensmittelvergiftenden Bakterien. Sie sind aufgrund ihrer Beschaffenheit, Behandlung oder Art der Herrichtung für eine beschleunigte Zersetzung und Keimentwicklung besonders anfällig und können daher nur kurze Zeit aufbewahrt werden. Zu den leicht verderblichen Lebensmitteln gehören frische Fische und andere Meerestiere, rohes Fleisch, insbesondere Hackfleisch, rohe Bratwürste, Geflügelfleisch, unerhitzte Eierspeisen und Milchzubereitungen.

Tipp

Lebensmittel, die mit Salmonellen befallen sind, sehen in der Regel normal aus, riechen und schmecken einwandfrei.

Lebensmittelverunreinigungen und -vergiftungen

Jede Verunreinigung von Lebensmitteln kann zu einer Vergiftung des Lebensmittels führen. In der Gemeinschaftsverpflegung unterscheidet man drei Arten von Lebensmittelverunreinigungen.

Bakterielle Verunreinigung: Durch rohe Lebensmittel, Menschen und Schädlinge gelangen Bakterien in Räume, in denen Lebensmittel verarbeitet werden. Werden leicht verderbliche Lebensmittel von diesen Bakterien befallen, fördern sie deren Vermehrung. Die Bakterien gelangen allerdings nicht von allein auf ein leicht verderbliches Lebensmittel, sondern benötigen in der Regel Hände, Lappen, Geräte und Arbeitsflächen als Überträger. So können zum Beispiel lebensmittelvergiftende Bakterien in rohem Fleisch eine Arbeitsfläche verunreinigen. Wenn darauf andere leicht verderbliche Lebensmittel zubereitet werden, werden die Bakterien durch den Kontakt mit der Arbeitsfläche übertragen.

Physikalische Verunreinigung: Fremdkörper geraten während der Lagerung bzw. Zubereitung oder beim Servieren in die Speise. Werden Fremdkörper in Lebensmitteln gefunden, sind dies häufig Metallteile, Tier- und Menschenhaare und persönliche Gegenstände wie Ohrringe oder Knöpfe.

Chemische Verunreinigung: Werden Schädlingsbekämpfungsmittel, Abfälle oder chemische Reinigungsmittel in der Nähe von Lebensmitteln aufbewahrt, können diese versehentlich oder durch Unwissenheit in Speisen gelangen.

Lebensmittelhygiene auf Blutspendeterminen

Lebensmittelverunreinigungen und -vergiftungen können am einfachsten vermieden werden, wenn man systematisch alle Gefahrenquellen ausschaltet. Mögliche Gefahren gibt es in der Küche und bei den Arbeitsmitteln. Auch die Helfer können bei der Verpflegungszubereitung Bakterien übertragen und somit eine Gefahr darstellen. Zu berücksichtigen sind außerdem die Auswahl und der Umgang mit den Lebensmitteln zur Spenderverpflegung.

Die Küche des Spindelokals

Die Küche bzw. der Raum, in dem die Verpflegung zubereitet wird, muss bestimmte Mindestvoraussetzungen erfüllen, damit die Spenderverpflegung unter hygienischen Bedingungen zubereitet werden kann.

Die Helfer müssen während ihrer Tätigkeit jederzeit die Möglichkeit haben, ihre Hände zu reinigen. Deshalb müssen leicht erreichbare Handwaschbecken mit Trinkwasser in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Eine unparfümierte Flüssigseife, Einmalhandtücher und ein Handdesinfektionsmittel sollten ebenfalls vorhanden sein.

Um leicht verderbliche Lebensmittel kühlen zu können, muss ein Kühlschrank oder eine Kühlbox vorhanden sein. Eine Überlastung der Kühleinrichtung sollte vermieden werden.

Die Küche sollte groß genug sein, um sie ordentlich und aufgeräumt halten zu können. Eine aufgeräumte Küche kann leichter gesäubert und in einen hygienisch einwandfreien Zustand gebracht werden.

Im Küchenbereich sollte fließend heißes und kaltes Wasser in Trinkwasserqualität zur Verfügung stehen. Mikroorganismen sind sehr hitzeempfindlich und können durch den Einsatz von heißem Wasser wirkungsvoll reduziert werden.

Die Arbeitsmittel in der Küche

Über Arbeitsmittel wie Messer, Schneidebretter, Platten und Lappen können Bakterien von einem Lebensmittel auf das andere übertragen werden. Deshalb ist auch hier besondere Sorgfalt geboten.

Arbeitsflächen, Messer und Schneidebretter sind während der Zubereitung der Spenderverpflegung zwischendurch zu reinigen. Dies gilt besonders, wenn sie mit leicht verderblichen Lebensmitteln in Berührung gekommen sind. Auf diese Weise wird eine Übertragung auf andere Lebensmittel vermieden.

Wenn Schneidebretter für Fleisch oder Fisch benutzt werden, sollten diese nicht aus Holz, sondern aus geeignetem Kunststoff bestehen, da Bakterien in das Holz eindringen würden und sich dann sehr schnell vermehren könnten.

Platten, insbesondere Aufschnitt- und Brötchenplatten, dürfen nicht ohne eine Reinigung erneut belegt werden.

Alle Tücher, die für die Reinigung und Trocknung der Kucheneinrichtung und Gerätschaften benutzt werden, müssen täglich erneuert werden, da Bakterien in dem feuchten und warmen Milieu ideale Bedingungen vorfinden und sich sehr schnell vermehren.

Die Reinigung der Gerätschaften muss mit einem geeigneten Spülmittel und möglichst heißem Wasser in Trinkwasserqualität erfolgen. Eine Reinigung in der Spülmaschine erzielt durch die hohen Temperaturen das beste Spülergebnis.

Reinigungsmittel dürfen nicht in der Nähe von Lebensmitteln aufbewahrt werden, da ansonsten die Gefahr der chemischen Verunreinigung besteht.

Die Helfer in der Küche

Um die Spenderverpflegung hygienisch zubereiten zu können, müssen auch die Helfer im Verpflegungsbereich bestimmte Dinge beachten.

Vor dem Arbeitsbeginn ist der Handschmuck (Ringe, Uhren) abzulegen, da nur dann das hygienische Reinigen der Hände möglich ist.

Um die Lebensmittel vor Verunreinigungen zu schützen, sollte geeignete Arbeitskleidung getragen werden.

Die Hände sind vor Arbeitsbeginn und nach jedem Toilettenbesuch gründlich zu waschen, denn auch an den Händen können sich Krankheitserreger befinden.

Lebensmittel dürfen nicht angeniest oder angehustet werden, da sich auch bei gesunden Menschen lebensmittelvergiftende Bakterien in Nase und Rachen befinden können.

Im Lebensmittelbereich darf nicht geraucht werden.

Es gelten die Tätigkeits- und Beschäftigungsverbote nach Infektionsschutzgesetz (IfSG).

Die Auswahl der Lebensmittel

Wie schon angesprochen, unterscheiden sich Lebensmittel unter anderem dadurch, wie anfällig sie für den Verderb sind. Deshalb sollten Sie die Auswahl der Lebensmittel auch davon abhängig machen, welche Voraussetzungen Sie im Spendelokal vorfinden.

Hackfleisch (Mett) ist besonders anfällig für den bakteriellen Verderb und muss deshalb am Tag der Herstellung verzehrt werden. Wenn eine Kühlung bis kurz vor dem Verzehr nicht möglich ist, sollten Sie auf das Angebot von Mett ganz verzichten. Für die warmen Sommermonate gilt diese Empfehlung grundsätzlich.

Wenn Sie Eier anbieten, nie roh in Speisen verarbeitet, zum Beispiel als Mayonnaise für Kartoffelsalat, sondern nur hartgekocht.

Milch und Milchprodukte sind in der Regel mit einem Haltbarkeitsdatum versehen. Aber Vorsicht: Es gilt meist nur für gekühlte Lebensmittel. Kann die Kühlkette über mehrere Stunden nicht eingehalten werden, sollten Sie diese Lebensmittel auf Blutspendeterminen nicht anbieten. Weichen Sie dann besser auf H-Milch und ähnliche Produkte aus.

Brot und Brötchen sind in der Regel frisch hergestellt und stellen somit keine Gefahr dar. Müsli und ähnliche Produkte sollten Sie nur aus dicht verschlossenen Beuteln nehmen, da ansonsten die Gefahr des Schädlingsbefalls besteht.

Trockene Kuchen wie Streuselkuchen, die in der Regel frisch von Bäckereien bezogen werden, stellen keine Gefahr dar. Lediglich Bienenstich oder andere cremegefüllte Kuchen müssen gekühlt werden, da sich ansonsten Mikroorganismen schnell vermehren und zu Lebensmittelvergiftungen führen können. Deshalb sollten Sie auf dieses Angebot besser verzichten.

Das Angebot von hartschaligem Obst und Gemüse ist unproblematisch. Auf schnell faulende Obstsorten wie zum Beispiel Erdbeeren sollten Sie verzichten, da diese ein Gesundheitsrisiko darstellen können.

Alternativen zu leicht verderblichen Lebensmitteln

Auch bei der Auswahl der Lebensmittel sind einige Dinge zu bedenken. So sind leicht verderbliche Lebensmittel besonders im Sommer problematisch. Die Tabelle zeigt einige unproblematische Alternativen für Ihr Angebot.

problematisch ✗	unproblematisch ✓
<ul style="list-style-type: none"> • Mett • Kartoffelsalat • Frischwurst • Milchprodukte • Weich- und Frischkäse • Beerenobst • Bienenstich 	<ul style="list-style-type: none"> • Rohschinken • Krautsalat • Dauerwurst • H-Milchprodukte • Schnitt- und Hartkäse • Hartschalenobst • Streusel- und Butterkuchen

Der Umgang mit Lebensmitteln

In den meisten Fällen führt erst eine Kette von Ereignissen zu einer Lebensmittelvergiftung. Neben den schon genannten Kriterien sollten Sie Folgendes im direkten Umgang mit Lebensmitteln beachten, um solch eine Kette zu vermeiden.

Leicht verderbliche Lebensmittel tierischer Herkunft, ob roh oder gegart, müssen immer gekühlt (unter 7° Celsius) aufbewahrt werden, da dies das Bakterienwachstum einschränkt. Die Kühlkette darf nicht unterbrochen werden.

Lebensmittel sollten bis kurz vor dem Verzehr abgedeckt werden, um sie vor Verunreinigungen und Insekten zu schützen. Dies gilt im Besonderen für leicht verderbliche Lebensmittel wie Aufschnitt oder fertig belegte Brötchen.

Leicht verderbliche Lebensmittel müssen maximal eine Stunde nach Unterbrechen der Kühlkette verzehrt werden.

Eier sind besonders anfällig für Salmonelleninfektionen und dürfen deshalb nur hartgekocht (mindestens 10 Minuten Kochzeit) angeboten werden. Nach dem Kochen sollten sie schnell abgekühlt und möglichst bald verzehrt werden.

Werden heiße Speisen, zum Beispiel Suppen oder Heißwürstchen, angeboten, darf die Temperatur nicht unter 65° Celsius sinken, da ansonsten das Bakterienwachstum zunehmen würde.

Tipps und Tricks zur Verpflegung



Gute Verpflegung gehört zum guten Service und guter Service schafft zufriedene Spender. Die Rahmenbedingungen, unter denen Verpflegung für Blutspender zubereitet wird, sind allerdings nicht einheitlich und auch nicht immer optimal. Wie kann man also unter den individuellen Bedingungen im Spendelokal die beste Verpflegung anbieten? Folgende Tipps und Tricks haben sich in der Praxis bewährt. Welchen Wert diese Vorschläge für Sie haben, entscheiden Sie selbst. Patentlösungen gibt es keine und letztlich kann man nur vor Ort entscheiden, was sich umsetzen lässt und was nicht.

Räumliche und personelle Gegebenheiten

An ein Spendelokal werden viele Anforderungen gestellt. Nicht immer gelingt es, alle Vorgaben und Wünsche zu berücksichtigen. Auch im Verpflegungsbereich müssen dann Kompromisslösungen gefunden werden. Was also gibt es für Möglichkeiten, wenn ...

... Küche und Kühlmöglichkeiten nicht ausreichen?

Geschirr und Material: Viele Ortsvereine haben sich einmalig Transportkisten angeschafft, in denen man platzsparend alles Notwendige unterbringen kann. Wenn das Geschirr nicht vor Ort gespült werden kann, sind Spülmobile eine gute Lösung. Es gibt auch Ortsvereine, die bei Kantinenauflösungen günstig Industriespülmaschinen erstanden haben und diese entweder zum Termin mitnehmen oder im Spendelokal fest installieren lassen.

Arbeitsflächen: Sind die Arbeitsflächen zu klein oder vielleicht nicht sauber genug, sind Laktischdecken eine hygienische und preisgünstige Alternative.

Kühlmöglichkeiten: Reichen die vorhandenen Kühlmöglichkeiten nicht aus, sind Kühltaschen ein Kompromiss. Aber gerade bei der Lagerung von leicht verderblichen Lebensmitteln muss darauf geachtet werden, dass die Temperatur 7° Celsius nicht übersteigt. Besser ist es, in diesen Fällen auf leicht verderbliche Lebensmittel zu verzichten und Alternativen zu suchen.

... der Verpflegungsraum nicht optimal ist?

Größe: Ist der Verpflegungsraum klein, sollte man Unruhe vermeiden. Auf den Tischen sollte alles stehen, was der Spender benötigt. In diesen Fällen ist ein Buffet häufig nicht so gut geeignet. Sprechen Sie Ihren Referenten auf Möglichkeiten an, Stoßzeiten zu entzerren.

Ambiente: Viele Ortsvereine behelfen sich damit, aus dem Buffet einen echten Blickfang zu machen: Farbige Tischdecken, ein Lebensmittelangebot auf zwei Ebenen, dekorierte Platten oder Blumenschmuck machen eine Menge aus.

... es nicht ausreichend Helfer bei der Blutspende gibt?

Viele Ortsvereine haben gute Erfahrungen mit Aktionen zur Helfergewinnung auf Blutspendeterminen gemacht. Sprechen Sie Ihren Referenten darauf an. Manchmal hat aber auch schon die Nachfrage bei anderen Gruppen im DRK geholfen, zum Beispiel beim Jugendrotkreuz, in den Gemeinschaften, im medizinisch-pflegerischen Ergänzungsdienst oder beim sozialen Arbeitskreis. Es zeigt sich immer wieder, dass die richtige Ansprache der Personen sehr wichtig ist. Dazu gehört, die neuen Helfer selbst bestimmen zu lassen, was sie auf dem Termin tun möchten und auch in welchem Umfang sie es tun möchten.

Lebensmittelangebot

Es ist unmöglich, das optimale Verpflegungsangebot zu benennen. Blutspender kommen aus allen Alters- und Bevölkerungsschichten und dementsprechend verschieden sind die Geschmäcker. Um alle Blutspender zufriedenzustellen, sollte jedes Angebot deshalb möglichst vielfältig sein. Diese Vielfalt lässt sich durch ein Buffet leichter realisieren. Viele Ortsvereine sind deshalb dazu übergegangen, diese Verpflegungsform anzubieten. Unabhängig davon haben viele DRK-Gliederungen besonders gute Erfahrungen gemacht, wenn sie ...

... verstärkt „gesunde“ Lebensmittel anbieten

Das Ernährungsverhalten hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten geändert. Viele Menschen achten auf eine gesunde Ernährung mit viel Obst, Gemüse, Vollkornprodukten, Säften und Mineralwasser. Der Verzehr von Fleisch und Fleischprodukten, Erfrischungsgetränken und fettreichen Lebensmitteln ist insgesamt zurückgegangen. So berichten Ortsvereine, dass der Verbrauch an Butter oder Margarine um die Hälfte sinkt, wenn die Spender sich die Brote selbst bestreichen.

... die Spender bei einer Verpflegungsumstellung nach ihrer Meinung dazu befragen

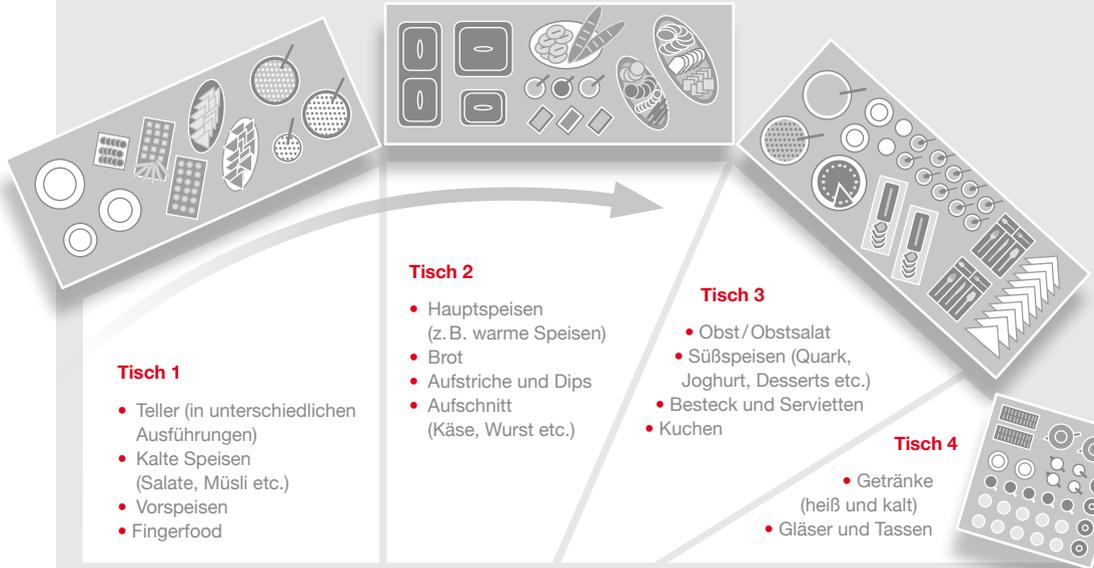
Parallel zur Verpflegungsumstellung geben viele Ortsvereine Fragebögen aus, um die Spender das alte und neue Verpflegungsangebot bewerten zu lassen. Die Spender reagieren auf eine derartige Befragung in der Regel sehr positiv, weil sie merken, dass ihre Meinung wichtig ist. Außerdem führt dieses Verfahren zu einem Meinungsbild, das nicht durch einige wenige Spender geprägt ist, die sich besonders lautstark äußern.

... Altbewährtes nicht plötzlich weglassen

Viele Ortsvereine bieten traditionell bestimmte Lebensmittel wie zum Beispiel Würstchen mit Kartoffelsalat, regionale Käsespezialitäten oder selbstgemachte Waffeln mit heißen Kirschen und Sahne an. Bei einer radikalen Umstellung der Verpflegung reagieren die Spender manchmal verärgert. Besser ist es daher, das Altbewährte nicht zu streichen, sondern in das neue Angebot einzubauen. Wenn Lebensmittel aber aus

Der beispielhafte Buffet-Aufbau

Mit einer Spenderverpflegung in ansprechender Buffetform bieten Sie nicht nur ein attraktives und abwechslungsreiches Angebot. Sie erleichtern sich mit dem richtigen Aufbau auch die Arbeit.



Vergessen Sie nicht, einen Mülleimer und eine Kiste für benutztes Geschirr und Besteck bereitzustellen.

bestimmten Gründen – zum Beispiel Mettbrötchen wegen der Salmonellengefahr – nicht mehr angeboten werden können, sollte man den Spendern den Grund erläutern. Viele Ortsvereine bestätigen, dass Spender dann auf eine solche Maßnahme sehr verständnisvoll reagieren.

... auch an die Vegetarier denken

Der Verzehr von Fleisch hat in den letzten Jahren nachgelassen. Auch unter unseren Spendern gibt es viele, die sich aus gesundheitlichen, ökologischen oder religiösen Gründen fleischlos ernähren. Diese Menschen sollten ebenfalls bei der Blutspende eine größere Auswahl an Lebensmitteln vorfinden.

... nicht nur Brötchen, sondern auch Brot anbieten

Bei den meisten Blutspendeterminen ist es üblich, den Spendern Brötchen anzubieten. Was früher etwas Besonderes war – frische Abendbrötchen – ist heute alltäglich. Viele Ortsvereine berichten, dass die Spender das zusätzliche Angebot von Brot daher dankbar annehmen – und finanziell günstiger ist es in der Regel auch.

... besonders im Winter neben Kaffee ein zweites warmes Getränk anbieten

Die meisten Blutspendetermine finden in den frühen Abendstunden statt. Viele Menschen möchten am Abend ein warmes, aber koffeinfreies Getränk zu sich nehmen. Besonders im Winter ist Tee eine gute Alternative. Viele Ortsvereine kaufen verschiedene Beutel-Teesorten und stellen den Spendern Thermoskannen mit heißem Wasser dazu. Oder wie wäre es mal mit heißem Kakao oder einer heißen Gemüsebrühe?

Optimaler Einsatz von finanziellen Mitteln

Für jeden erschienenen Spender zahlt der DRK-Blutspendedienst den durchführenden DRK-Gliederungen eine Verpflegungspauschale. Die Kalkulation ist aber nicht für alle Termine vergleichbar: Werden 30 Spender verpflegt, ist die Planung sehr viel schwieriger als bei 300 Spendern, und nicht an jedem Spendeort kann man die Sonderangebote großer Supermärkte nutzen.

Rabatte: Bei vielen Einzelhändlern werden Ihnen beim Kauf größerer Mengen Rabatte eingeräumt. Dies gilt vor allem, wenn Sie sich bei Ihrem Metzger oder Bäcker mit einem Werbeschild im Verpflegungsbereich bedanken: „Der Aufschnitt/die Brötchen stammen heute aus der Metzgerei/Bäckerei ...“.

Angebote: Lebensmittel wie Kaffee, Säfte oder Zucker werden bei jedem Termin benötigt und sind sehr lange haltbar. Viele Ortsvereine, die Lagermöglichkeiten haben, kaufen diese Dinge nur im Angebot. Bei großen Mengen macht sich das bezahlt.

Kooperationen: Viele Ortsvereine sind in ihren Gemeinden die erste Adresse für Hilfeleistungen. Manchmal sind Firmen und Geschäfte bereit, sich für solche Hilfeleistungen im Gegenzug bei der Blutspende zu engagieren.

Investitionen: Für größere Blutspendetermine lohnt es sich häufig, durch einmalige Anschaffungen die Kosten dauerhaft zu senken. So gibt es Ortsvereine, die sich eine leistungsstarke Aufschnittmaschine angeschafft haben und nun die Vorteile von Großpackungen nutzen können. Ähnliches gilt für die Anschaffung von Tischdecken und Geschirr statt Einwegtischdecken und Einweggeschirr.

Variationen: Es gibt Ortsvereine, die ihr Verpflegungsangebot im Jahresverlauf variieren. Das Grünkohlessen im Winter ist relativ teuer, dafür ist das Grillwürstchen im Sommer ein eher preisgünstiges Angebot. Auf diese Weise erfreuen sich die Spender an einer besonders abwechslungsreichen Verpflegung, und die Kosten gleichen sich über das Jahr aus.

Spezialitäten: Manche Ortsvereine ergänzen ihr Angebot durch Spezialitäten aus der Hausmannsküche: Rührei- oder andere Eibrote, Schmalzstullen oder auch Vollkornbrot mit selbstgemachtem Kräuterquark kommen bei den Spendern gut an und sind dabei viel preiswerter als Wurst und Käse. Immer beliebter werden auch Müslimischungen mit Fruchtjoghurt.



Anhang

- 94** Ehrenamt & Qualität in der Blutspende
- 98** Weitere Informationen

Ehrenamt & Qualität in der Blutspende



Qualitätsmanagement in der ehrenamtlichen Arbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Ehrenamtliche dokumentieren nach außen und nach innen, dass in ihrem Handlungsfeld professionell gearbeitet wird. Diesem Gedanken folgt das System Ehrenamt & Qualität (EQ) des Deutschen Roten Kreuzes.

Zentrales Ziel ist die Einführung eines speziellen Qualitätsmanagementverfahrens für die ehrenamtliche Arbeit, das zugleich anspruchsvoll und alltagstauglich ist und zur Beschäftigung mit Qualitätssicherung und -entwicklung anregt. Es basiert auf den Leitprinzipien Freiwilligkeit, Machbarkeit und Praxis-Orientierung, Ressourcenschonung und Motivation.

Das System Ehrenamt & Qualität

In der partnerschaftlichen Arbeitsteilung zwischen Ehren- und Hauptamt liegt die Stärke und Kompetenz des Deutschen Roten Kreuzes. Örtliche Gliederungen werden zusammen mit dem Blutspendedienst als das Rote Kreuz in der Gesellschaft in Deutschland wahrgenommen.

Der guten Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Die genaue Definition und Optimierung der Arbeitsabläufe und Schnittstellen ist darum nicht nur eine Herausforderung, sondern wichtige Voraussetzung, um die Zufriedenheit der Blutspender des Roten Kreuzes zu erhöhen.

Genau diese Aufgaben übernimmt das System Ehrenamt & Qualität. Die Verlässlichkeit der Zusammenarbeit und der Zusammenarbeit zwischen Ehren- und Hauptamt wird gesteigert. Durch eine umfangreiche Dokumentation von Arbeitsabläufen werden die Schnittstellen bewusst gemacht und für beide Seiten verbindlich geregelt. Dabei beschreiben die

Ehrenamtlichen ihre Tätigkeiten selbst und schaffen so eine breite Ausgangsbasis für die Akzeptanz dieses freiwilligen Systems.

Das Kompetenzzentrum Ehrenamt und Qualität des DRK-Generalsekretariats, angesiedelt beim BRK-Bezirksverband Schwaben, bietet zusammen mit einer bundesweiten Projektsteuergruppe (AG

Ehrenamt und Qualität) inzwischen eine Vielzahl an EQ-Modulen an, die weite Bereiche ehrenamtlicher Arbeit abdecken. So wird EQ zum Beispiel schon in der Wasserrettung, dem Sanitätsdienst, der Hygiene, in der Kinder- und Jugendarbeit und im Personalmanagement umgesetzt.

Tip

Da die EQ-Module wesentliche Prinzipien der DIN EN ISO bereits berücksichtigen, ist eine Einführung von EQ und dessen anschließende Überführung zur DIN EN ISO mit erheblichen Einsparpotentialen hinsichtlich zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden.

EQ Blutspende

Die Hauptabteilung Seminar des DRK-Blutspendedienstes West hat das EQ-Modul „Blutspende“ entwickelt. Es soll die Qualitätssicherung und -steigerung ehrenamtlicher Arbeit bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Blutspendeterminen im Bereich des DRK-Blutspendedienstes West fördern. Beschrieben werden außerdem weitere relevante Bereiche wie Neuspenderbetreuung, Spendererhungen, Kinderbetreuung und Spenderverpflegung. Das kostenlose System bietet die Möglichkeit, vorhandene Bemühungen um Qualität in diesem ehrenamtlichen Aufgabenfeld ohne großen Aufwand zu unterstützen. Außerdem ist es zertifizierungsfähig nach EQ modular (Spezial).

EQ gilt dabei in allen Arbeitsbereichen ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit und deren Management inklusive aller Schnittstellen zur Hauptamtlichkeit.

Darüber hinaus haben für das gesamte EQ-System folgende Regelungen immer Geltung: das Leitbild des Deutschen Roten Kreuzes, die Satzung des DRK bzw. der jeweiligen Mitgliedsverbände, Ehrenamt im Roten Kreuz – Strategische und verbandspolitische Empfehlungen, die Ordnungen der jeweiligen Gemeinschaft/Gruppierung sowie gesetzliche Bestimmungen für den Bereich der Blutspende.

Die einzelnen Bestandteile von EQ

- Profil der jeweiligen Gemeinschaft/Gruppierung
- Qualitätsmanagementhandbuch (QMH) mit Kernaussagen auch zu den Qualitätszielen, zum Organisationskonzept und zu den jeweiligen Verantwortlichkeiten
- wichtige Check- und Ablauflisten als Handlungshilfen (Verfahrensbeschreibungen)
- verbindliche Konformitäts-Erklärung der Führung/Leitung der jeweiligen Gemeinschaft/Gruppierung, Evaluierung & Nachweis der Wirksamkeit durch EQ-CheckUp

In den Verfahrensbeschreibungen der jeweiligen Module sind in der Regel allgemeingültige Rahmenvorgaben/-abläufe beschrieben, von denen nur im begründeten Einzelfall abgewichen wird. Insofern müssen die jeweiligen Verfahrensbeschreibungen auf die individuelle Situation des Anwenders angepasst, aber nicht immer gänzlich neu beschrieben werden. Selbstverständlich können bei Bedarf die vorgeschriebenen Verfahren auch neu verfasst werden, die gewählte Form (Fließtext, Flussdiagramm ...) ist dabei nicht festgelegt.

Die „Lebendigkeit“ des EQ-Systems wird unter anderem nachgewiesen durch den dokumentierten Einsatz der beigelegten Musterchecklisten, Musterarbeitshilfen und Musterformulare, welche die Verfahrensbeschreibungen widerspiegeln. Diese Unterlagen sind lediglich als Hilfe zu betrachten und können verändert oder durch eigene Dokumente ersetzt werden. Sie stellen zugleich die vom System geforderten Qualitätsaufzeichnungen dar.

Die Einführung von EQ

Die Einführung von EQ innerhalb einer ehrenamtlichen Gemeinschaft oder Gruppierung erfolgt durch einen oder mehrere EQ-Beauftragte (EQB) zusammen mit der betreffenden Gliederung. Ein anerkannter bzw. geschulter EQB ist auch Voraussetzung für eine erfolgreiche Zertifizierung nach EQ.

Die Qualifikation zum EQB kann in einer Schulung erworben werden, die in der Regel von den lizenznehmenden DRK-Landesverbänden angeboten wird. Schulungsinhalte und Umfang sind in einem eigenen EQ-Curriculum geregelt. Auch bei der Einführung von EQ oder dessen Bestandteilen ohne beabsichtigte Zertifizierung empfehlen wir, einen EQB entsprechend den Vorgaben einzusetzen.

Im Vorfeld eines externen EQ-Audits wird das entsprechende EQ-Modul, zunächst intern, auf seine Wirksamkeit durch einen oder mehrere verbandsinterne EQ-Auditoren (EQA) oder auch EQB zusammen mit der Gemeinschaftsleitung und den betreffenden Helfern überprüft. Das anschließende externe EQ-Audit ist Grundlage für die Erteilung des EQ-Zertifikates. Dieses erfolgt durch einen oder mehrere verbandsinterne EQ-Auditoren. Im Rahmen eines Gespräches des EQA mit den Verantwortlichen der Gemeinschaft werden beim Vor-Ort-Termin die „Lebendigkeit“ des Systems EQ festgestellt sowie mögliche Verbesserungspotentiale bestimmt.

Als äußeres Zeichen, dass die vereinbarten Bedingungen nach EQ erfüllt werden, wird nach bestandenerm externen Audit ein Zertifikat durch das DRK-Generalsekretariat ausgestellt. Die Zertifizierung hat eine Gültigkeitsdauer von zwei Jahren. Danach kann rezertifiziert werden.

EQ-Unterlagen werden den Nutzern grundsätzlich in digitaler Form (bearbeitbare Dateien) zur Verfügung gestellt, so dass diese einfach den entsprechenden lokalen Bedingungen angepasst werden können.

Das EQ-Konzept ist ein QM-System für ehrenamtliche Gemeinschaften und Gruppierungen und hat somit den Grundsätzen der Machbarkeit und Ressourcenschonung zu folgen. Im Allgemeinen entstehen durch die Nutzung von EQ daher keine Kosten. Unter Umständen können Kosten für die Schulung von EQB bzw. Reisekosten für den EQA beim externen EQ-Audit entstehen.

Tip

Alle EQ-Module werden auf CD ausgegeben oder zum Download angeboten. Die entsprechenden Daten können Sie bequem im Internet unter www.EQualitaet.de herunterladen.

Weitere Informationen

Ausbildung

Der Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes

(Ausbildung der Rotkreuz-Gemeinschaften)

Ausbildungsmodul für die Rotkreuz-Gemeinschaften.

Herausgegeben vom DRK-Blutspendedienst West, Hauptabteilung Seminar, Münster.

Zeitschriften

hämotherapie – Beiträge zur Transfusionsmedizin

Das Fachmagazin der DRK-Blutspendedienste für alle Anwender von Blutprodukten widmet sich regelmäßig einer breiten Themenpalette aus dem Gebiet der Transfusionsmedizin mit dem Ziel, aktuelle Informationen und konkrete Hilfestellungen zu geben. www.drk-haemotherapie.de

Internetseiten

Blutspendedienste des DRK: www.drk-blutspende.de

DRK-Blutspendedienst West: www.blutspendedienst-west.de

Internationale Föderation der Rotkreuz-
und Rothalbmondgesellschaften: www.ifrc.org

Deutsche Gesellschaft für Transfusions-
medizin und Immunhämatologie (DGTI): www.dgti.de

Internationale Gesellschaft für
Bluttransfusion (ISBT): www.isbt-web.org

Weltgesundheitsorganisation (WHO): www.who.int



Anschriften

DRK-Blutspendedienst West

Zentrum für Transfusionsmedizin Breitscheid
Linnepier Weg 1
40885 Ratingen

DRK-Blutspendedienst West

Zentrum für Transfusionsmedizin Hagen
Feithstr. 180-186
58097 Hagen

DRK-Blutspendedienst West

Zentrum für Transfusionsmedizin Münster
Sperlichstr. 15
48151 Münster

DRK-Blutspendedienst Ostwestfalen-Lippe

Zentrum für Transfusionsmedizin
Heldmanstr. 45
32108 Bad Salzuflen

DRK-Blutspendedienst Rheinland-Pfalz und Saarland

Zentrum für Transfusionsmedizin
Burgweg 5-7
55543 Bad Kreuznach



Im Grab des Ankhmahor

Diese Grabmalerei stammt aus der Grabkammer des Ankhmahor, dem sogenannten „Grab des Arztes“, und wird auf ca. 2330 vor Christus datiert. Sie zeigt eine frühe Form der Reflexologie. Im Alten Ägypten wurden die Grundsteine der Medizin als Wissenschaft gelegt.



Gladiatoren aus Leptis Magna

Ein römisches Mosaik aus der antiken Stadt Leptis Magna, 120 km östlich von Tripolis, zeigt die legendären Gladiatorenkämpfe. Es entstand ca. 80–100 nach Christus.

Gladiatorenblut wurde heilende Kräfte nachgesagt.



Das Aderlaßmännlein

stammt aus dem „Buch der Natur“ von Konrad von Megenberg, das um 1442–1448 verfasst wurde und illustriert den typischen Aderlass, wie er im Mittelalter praktiziert wurde.

Der Körper des Patienten sollte auf diese Weise von „bösem Blut“ befreit werden.



Papst Innozenz VIII.

Giovanni Battista Cibo war Papst vom 29. August 1484 bis zum 25. Juli 1492. Diese Zeichnung zeigt ihn in seinem letzten Amtsjahr. Die schaurige Geschichte von seinem Leibarzt, der dem komatösen Papst kurz vor seinem Tod das Blut von drei Zehnjährigen zu trinken gab, die an den Folgen der Prozedur starben, machte ihn legendär.



Lammbhut-Tranfusion

Matthias Gottfried Purmann (1648–1721), deutscher Chirurg aus Lüben, fertigte diese Zeichnung 1692 für sein Werk „Grosser und gantz neugewundener Lorbeer-Krantz oder Wund-Artzney“ an. Sie zeigt die Vorgehensweise und Instrumente für eine Übertragung von Lammbhut auf den Menschen.



Erste Fotografie einer Blutübertragung

Die erste bekannte Fotografie einer Blutübertragung von Mensch zu Mensch wurde um 1876 im Bellevue Hospital in New York City von O. G. Mason aufgenommen.



Dr. Karl Landsteiner (1868–1943)

Der österreichische Pathologe und Serologe entdeckte 1901 das ABO-System der Blutgruppen. Dafür erhielt er 1930 den Nobelpreis für Medizin. Dieses Foto von ihm entstand 1920 und stammt aus den Biografien der National Academy of Sciences in Washington, D. C.



Plasma-Transfusion im Zweiten Weltkrieg

Dem Soldaten Roy W. Humphrey aus Ohio wird an einem Truppenverbandsplatz des 7. Infanterie-Regiments in Sant'Agata, Sizilien, am 9. August 1943 Plasma transfundiert, nachdem er durch eine Schrapnell-Granate verwundet wurde.



Erste Blutspendezentrale in Düsseldorf

Am 9. März 1951 wird im Handelsregister von Düsseldorf die Gründung des Blutspendedienstes der Landesverbände D.R.K. Nordrhein und Westfalen veröffentlicht. Das Foto zeigt zwei Mitarbeiter vor einem der VW-Bullis der Blutspendezentrale in der Haroldstr. 17 in Düsseldorf.



Erste mobile Blutspendetermine

Am 29. Februar 1952 fand in Gelsenkirchen der erste öffentliche Blutspendetermin statt. Die Blutentnahme wurde erstmalig außerhalb der Blutspendezentrale mit Hilfe einer motorisierten Entnahmegruppe vorgenommen. Auf dem Foto ist eine solche Entnahmegruppe nach vollbrachter Arbeit zu sehen.



Probenröhrchen im Zentrallabor in Hagen

Seit Januar 2000 arbeitet das Zentrallabor am Standort Hagen und untersucht alle Blutspenden aus den Zentren für Transfusionsmedizin Breitscheid, Hagen, Münster, Ostwestfalen-Lippe, seit April 2003 auch aus dem Zentrum in Bad Kreuznach und seit 2007 aus der Westdeutschen SpenderZentrale (WSZE).



Flächendeckende Versorgung mit Blutpräparaten

Der DRK-Blutspendedienst West gewährleistet rund um die Uhr die Versorgung der Patienten in rund 750 Krankenhäusern und Arztpraxen mit Blutpräparaten.

Die regelmäßige Belieferung erfolgt wie hier am Beispiel Bad Kreuznach zum großen Teil über geplante Verteilungstouren mit Spezialfahrzeugen.

www.blutspendedienst-west.de/ehrenamt

**DRK-Blutspendedienst West
Hauptabteilung Seminar**

Sperlichstraße 15

48151 Münster

Telefon: 0251 709-370

Telefax: 0251 709-114

E-Mail: seminar@bsdwest.de

